

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zufassung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes gerade diesmal umso mehr zu empfehlen, als es fahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Budapest, 4. Januar.

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn ein Minister sich nicht erlauben kann, krank zu sein, ohne sofort den Verdacht hervorzurufen, daß es nur die bekannten „Gesundheitsrückfichten“ seien, an welchen er leidet; das deutet darauf hin, daß die öffentliche Meinung seine politische Konstitution für erschüttert hält. Ein besonders fatales Omen ist dies in England, denn dort ist der öffentliche Zweifel, wie der öffentliche Glaube eine Macht, und wenn der erstere sich an einen Staatsmann heftet, so kann es diesem passieren, daß er sich in der Fülle seiner Kraft plötzlich bei der Wahrnehmung ertappt, als Minister ausgelebt zu haben. Herrn Gladstone aber ist es dieser Tage widerfahren, daß hervorragende englische Blätter zu der Nachricht über seine Erkrankung eine sehr gründliche politische Diagnose geschrieben; man fand, daß sein Leiden durch die auswärtige Situation Großbritanniens vollständig motiviert sei und man verordnete ihm eine sorgsamere und vernünftigeren Pflege — der Interessen Englands. Heute kommt die Meldung, daß der Premier sich besser befinde, und dies wird hoffentlich wahr sein; nichtsdestoweniger dürfte man sich einen Zweifel gestatten, ob auch die Lage des britischen Kabinetts sich gebessert habe.

Das Stümperhafte der auswärtigen Politik Gladstone's hat sich längst jedem Einsichtigen aufgedrängt und selbst die intimsten Anhänger des Premiers konnten für seine Thaten nur Nachsicht, aber im entferntesten keine Anerkennung haben; den Mangel an Gedanken suchte er in kritischen Augenblicken durch robuste Kraftleistungen wett zu machen, aus denen er aber wieder niemals die vollen Konsequenzen zog. Diese Taktik, wie kläglich sie auch sein mochte, konnte doch schlecht und recht vorhalten, so lange England nichts Anderes, als schlimmsten Falles die Isolierung von den Kontinentalmächten zu besorgen hatte; man verzichtet ja gern auf Verbindungen, wenn man der Pflichten und Rücksichten gegen Andere enthoben ist und nach eigenem Gutdünken schalten und walten kann. Allein das hat sich plötzlich geändert, seitdem Deutschland in die Aktionslinie der außereuropäischen Politik eingerückt ist; jetzt hat es England nicht mehr mit einem passiven Groll des einen und des anderen Staates, sondern mit einer ganz aktuellen Gegnerschaft zu thun, die sich gar nicht einmal wider die Besonderheiten der Gladstone'schen Experimente kehrt, sondern gegen die ganze traditionelle Politik Großbritanniens.

Nichts Geringeres ist im Werke, als die Bekämpfung des Monopols der englischen Weltherrschaft durch eine Koalition der kontinentalen Mächte, und der Möglichkeit einer solchen Koalition hat Niemand besser vorgearbeitet, als Herr Gladstone. Denn gleichviel, ob eine Verbindung zwischen Frankreich und England in einer Gemeinsamkeit der Interessen begründet war, oder nicht, die Reigungen und Stimmungen in beiden Ländern waren einer solchen Verbindung in jedem Falle günstig, und in dieser war die Garantie der englischen Superiorität gegeben, da die Republik, durch ihre europäischen Beziehungen gehemmt, sich nicht mit voller Kraft, wie England, auf die überseeischen Unternehmungen werfen konnte und daher diesem hätte die Führung und somit auch den größeren Vortheil überlassen müssen. Allein Gladstone in seinem kurzfristigen Egoismus hat Frankreich auf's Empfindlichste brüskirt; anstatt gemeinsame Interessen und Berührungspunkte zu schaffen, brachte er die entschiedenste

Rivalität zur Geltung und trat den berechtigten Ansprüchen der Republik mit schonungsloser Feindseligkeit entgegen. Dadurch machte er Frankreich frei für jede andere Verbindung, und Fürst Bismarck hätte nicht Fürst Bismarck sein müssen, um diese Konstellation nicht sofort zu benützen.

Ob dem deutschen Kanzler gleich zu Beginn die große Perspektive vorgezeichnet, in welcher seine Aktion sich heute bewegt, mag immerhin zweifelhaft sein. Vielleicht hatte er anfänglich nur den Gedanken gefaßt, Frankreich auf Kosten Englands in allen jenen Fragen und Gebieten zu unterstützen, welche dem deutschen Interesse ganz gleichgiltig sind und daher die wohlfeilsten Kompensationsobjekte abgeben; wenn es gelingt, die Gemüther in Frankreich mit dem deutschen Nachbar zu versöhnen, so ist ein solcher Erfolg mit dem Verlust der englischen Freundschaft für Deutschland keineswegs theuer bezahlt. Allein in dem Augenblick, da Fürst Bismarck die Erfahrung machte, daß sich in der Kolonialfrage nicht bloß eine vorübergehende Entente, sondern eine durch Fortschreiten der politischen Operationen selbst sich immer mehr befestigende Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen Interessen mit Frankreich herstellen lasse, wuchsen seine Pläne in immer größeren Dimensionen und heute hat es England thatächlich mit der vereinten Gegnerschaft Frankreichs und Deutschlands zu thun.

Zunächst wird sich dies in der ägyptischen Frage drastisch genug manifestiren. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Republik auf die ungetheilte Unterstützung Deutschlands in dieser Angelegenheit zählen kann, und ist dies schon für sich allein wenig tröstlich für das Kabinet Gladstone, so würde die Einberufung einer neuen Konferenz, wovon viel gesprochen wird, eine direkte Niederlage desselben bedeuten. Nachdem Herr Gladstone den in London versammelten Diplomaten die Thüren des Konferenzsaales plötzlich vor der Nase zugeschlagen, glaubte er, die europäischen Mächte auch aus dem Rillande hinausgeworfen zu haben; heute ist er vor die Alternative gestellt, entweder den europäischen Charakter der ägyptischen Frage anzuerkennen und mit den interessirten Mächten zu paktiren, oder die Folgen einer gegnerischen Koalition auf sich zu nehmen. So häuft sich Schick auf Schick für die Politik des Ministeriums Gladstone, und England ist das Reich nicht, wo wachsende Mißerfolge den Rechtstitel für die Existenz eines Ministeriums bilden. Was Herrn Gladstone noch eine Weile halten kann, das ist die Impotenz der Opposition, der seit dem Tode Beaconsfield's die Seele ausgegangen. Allein die Reproduktionskraft Englands an großen staatsmännischen Talenten und thatkräftigen Parteien ist nicht in solchem Maße erschöpft, daß es sich mit der Schwäche und Rathlosigkeit fortfristen sollte zu einer Zeit, wo nichts Geringeres als die Weltstellung Großbritanniens auf's Spiel gesetzt ist.

Budapest, 4. Januar.

* Die Regelung der ägyptischen Frage scheint, wie uns von bewährter Seite aus Paris gemeldet wird, nunmehr unmittelbar zwischen Frankreich und England in Fluß gerathen zu sein. Der französische Botschafter Waddington, der kürzlich in Paris war, dürfte auf Grund der gepflogenen Bourparlers in der Lage gewesen sein, den englischen Ministern bei seiner Rückkehr nach London die Anschauungen und Bedenken der französischen Regierung gegen die englischen Vorschläge auseinanderzusetzen. Positive Gegenvorschläge liegen bis zur Stunde weder von französischer, noch von anderer Seite vor. Es ist jedoch als sicher anzunehmen, daß Frankreich gegenüber der ausschließend englischen Garantie für das aufzunehmende Darlehen eine europäische Gesamtgarantie oder Kontrolle anstrebt und von England auch ein bindendes Versprechen in Betreff der schließlichlichen Räumung Ägyptens wünschen dürfte. Jedenfalls dürfte

den die Mittheilungen Mr. Waddington's in London bereits Gegenstand entscheidender Ministerberathungen sein und es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß die aufgenommene Bourparlers angeichts der bedrängten Lage der englischen Regierung zu einem beiderseitig befriedigenden Resultate führen könnten. Ist zwischen Frankreich und England in Betreff der Lösung der ägyptischen Frage ein Einvernehmen erzielt, so dürfte dann erst auch die übrigen Großmächte in die Aktion eintreten. Mittheilungen, nach welchen Frankreich positive Gegenvorschläge an die Mächte gerichtet hätte, sind zufolge der Information unseres Gewährsmannes vollkommen unbedeutend.

Ausland.

Budapest, 4. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Die deutsche Regierung hat, wie der „Reichsbote“ meldet, bereits Befehl erteilt, in der im freien Zulu-Lande gelegenen Lucia-Bai die deutsche Flagge zu hissen. Zwischen dem Berliner auswärtigen Amte und dem Londoner Kabinete findet gegenwärtig ein lebhafter Meinungsaustausch über die Lüderich'schen Vertragsansprüche statt. Man soll in Berlin fest geschlossen sein, die Priorität der deutschen Ansprüche unbedingt zur Geltung zu bringen. Es wird behauptet, daß der Lüderich'sche Agent, Herr August Einwald, bereits Ende November von dem Zulu-König Dinizulu in Emugati, 29. Grad südlicher Breite, angeblickt für Geschenke im Werthe von 50 Pfd. St. in Lucia-Bai und 60,000 Acres Land erworben habe. Als der englische Gouverneur von Natal Kenntniß von der Erwerbung Einwald's erhielt, ließ er in Fort Durnford, das in der Zulu-Reserve liegt, und später auch in der Bai von Lucia das englische Protektorat proklamiren. Der Werth von St. Lucia ist in dem Umstande zu suchen, daß von dort aus der kürzeste Weg vom Meere nach den Boers-Staaten von Transvaal und der Orange-Republik führt. Dieser Tage ist übrigens Herr Adolph Schiel, ein hoher Beamter aus Zulu-Land, in Deutschland eingetroffen, um im Auftrage des Zulu-Königs sich nach Berlin zu begeben und an amtlicher Stelle über die Verhältnisse im Zulu-Lande und die dortigen Besitzverhältnisse seitens deutscher Staatsangehöriger Bericht zu erstatten. Herr Schiel soll demnächst von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck empfangen werden.

Mit Bezug auf Aeußerungen italienischer Organe über die angebliche Absicht Deutschlands, die überseeische Linie nach Alexandrien über Triest zu leiten, bemerkt die „National-Zeitung“ den Thatsachen entsprechend, daß über den Ausgangeshafen jener Linie noch nichts entschieden sei. Außer Triest und Genua kommen Venedig und Brindisi in Betracht, und in der Reichstags-Kommission wurde die Frage noch als offene behandelt.

Ueber Gladstone's Krankheit circuliren die verschiedensten Versionen. Die „Ball Mall Gazette“ behauptet, Gladstone sei nicht krank in Folge von Ueberarbeitung, sondern weil er sich in einer Sackgasse befindet, aus welcher nur ein einziger Ausweg hinausführt. Dieser Ausweg erscheint ihm aber sehr gefährlich. Gladstone haßt alle auswärtigen Angelegenheiten und muß jetzt ausschließlich auswärtige Krisen bemeistern. Die Ironie des Schicksals zwingt den mächtigsten Minister, seine Politik entgegen seinen eigenen Anschauungen zu bilden. Falls Gladstone's Krankheit einen ersten Charakter annehmen sollte, dann würde England in der kritischsten Periode einer unausbleiblichen Katastrophe entgegenstehen, denn Derby schwankt rathlos wie Buridan's Esel stets zwischen zwei Entschlüssen, und Granville ist nicht Herr der Situation. Wir brauchen jetzt, schließt die „Ball Mall Gazette“, Entschlüsse und keinen muthwilligen Trost. — Eine andere Meldung besagt: Gladstone leidet an Schlaflosigkeit in Folge von Ueberarbeitung. Es wurde ihm die möglich größte Enthaltung von jeder Arbeit empfohlen. Der vorgezogene Ministerrath entschied nichts. Das Kabinet ist bezüglich der Politik in Ägypten sehr uneinig. Die „Times“ greift in einem Leitartikel in sehr heftiger Weise das Kabinet an, dessen Unfähigkeit eine Nationalgefahr bilde. Alle Mitglieder des Ministeriums zusammen seien mit Willensunfähigkeit und mit Blindheit geschlagen. Schon einmal hat ein sogenanntes „Ministerium der Talente“ in elender Weise Fiasko gemacht und England werde vielleicht Angeichts der fortwährenden Fehler des Kabinetts versuchen, was Personen mit weniger hochfliegenden Namen leisten können.

Das Pariser „Memorial Diplomatique“ meldet: England unterhandelt wegen Neutralisation Egyptens wie Afghans. Wenn Europa den Wünschen Englands Folge gebe, wolle dieses ein größeres Ansehen für Egypten vorschreiben, als in den englischen Vorschlägen vorgesehen sei; sollte dies nicht der Fall sein, so müßte Egypten die Zahlungen einstellen. — Rubar Pascha erklärt, sich zurückzuziehen, wenn Rußland und Deutschland zur Theilnahme an der Verwaltung der ägyptischen Staatsschuldenkasse zugelassen werden.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Jüngsthin entdeckte die Polizei eine Anzahl in türkischer und französischer Sprache geschriebene Plakate, die während der Nacht in verschiedenen Theilen der Stadt angeschlagen worden waren und welche heftige Angriffe gegen die Politik des Großveziers Said Pascha enthielten, der beschuldigt wurde, das Land im Innern dem Ruin und nach Außen hin der Schande und Verachtung überliefert zu haben. Ferner wird darin der Sultan gebeten, die Nothwendigkeit einzusehen, irgend einen anderen Bezirker zu ernennen, der das öffentliche Gefühl weniger beleidigen und eine Politik verfolgen würde, die mehr im Einklange mit den bekannnten väterlichen Wünschen Sr. Majestät für das Wohlergehen seiner treuen Unterthanen stehen dürfte, in deren Augen der gegenwärtige Zustand der Regierung den Thron in Mißkredit bringe. Derartige Kundgebungen sind in der Türkei nicht immer von großer Bedeutung; aber im vorliegenden Falle bestätigen sie die strenge Kritik, die neuerdings im Auslande und in der öffentlichen Presse allgemeinen Ausdruck gefunden hat. Die lokalen Organe stehen unter zu strenger Censur, als daß sie irgend einer Beschwerde gegen die Regierung ihre Stimme leihen könnten.

Lokal-Anzeiger.

Die dritte Brücke.

Budapest, 4. Januar.

Seitdem die Idee der Erbauung einer neuen Brücke im hauptstädtischen Verein aufgeworfen wurde, wird diese Frage in den Kreisen der Bürgerschaft lebhaft ventilirt. Die Durchführung des Projektes wird wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die interessirten Faktoren haben Muße genug, um die Sache gründlich zu erörtern. Die ruhige, vorurtheilsfreie Diskussion der Brückenfrage erscheint um so nothwendiger, als es heute wohl nicht mehr zweifelhaft ist, daß hinsichtlich der Placirung unserer bisherigen Brücken Fehler begangen wurden. Schon die Placirung der Kettenbrücke war eine verfehlte. Es war nicht zweckmäßig, den Verkehr von jenem Punkte abzudrängen, den sich derselbe seit Jahrhunderten gewöhnt. Dort, wo das von den Ofner Gebirgen gegen Südost sich hinziehende weite Thal an der Donau ausmündet, also beiläufig an der Stelle der alten Brücke, liegt auch das natürliche Centrum des Lokalverkehrs zwischen Ofen und Pest. Wäre die Kettenbrücke hier erbaut worden, so wäre auch der Tunnel überflüssig gewesen. Den zweiten natürlichen Knotenpunkt für den Lokalverkehr der beiden Städte bildet jener Punkt am oberen Donauufer, wo das aus dem Hauptthale beim Stadtmeierhof westwärts sich abzweigende Seitelthal die Donau erreicht und wo der Verkehr in der sogenannten Landstraße in Ofen eine fertige, bequeme Straße vorfindet. Die Verlängerung der „Landstraße“ bis zum Pálffyplatz (Probianthaus) wäre leicht zu bewerkstelligen gewesen. Hier hätte die zweite Brücke placirt werden müssen. Man schob dieselbe um zweihundert Klaster weiter nordwärts und verurtheilte hiemit den Verkehr zu einem großen Umwege und die Brücke zu langjähriger Unrentabilität. Diese Fehler sind nicht mehr gut zu machen. Geben wir Acht, daß nicht wieder neue begangen werden!

Es muß da vor Allem die Frage entschieden werden, ob wir für den Lokalverkehr oder für den Regionalverkehr eine neue Brücke bauen wollen. Für den letzteren ist die Alimentation Pest's, für den Lokalverkehr ist aber vorwiegend das Interesse Ofens maßgebend. Wollen wir für die Gegenwart und zur Benützung durch das Gros der eigenen Bevölkerung eine neue Brücke bauen, so muß diese in der Gegend des Schwurplatzes situirt sein. Gedenken wir aber — wie es bisher geschah — mehr für die Zukunft, als für die Gegenwart, und mehr für die Bewohner von Promontor, Tétény und Buda-Görs, als für die Bewohner von Budapest zu bauen — nun, so bauen wir sie am Zollamtsplatz.

Als die Idee der dritten Brücke zuerst auftauchte, da war dieselbe für die unmittelbaren Bedürfnisse der Gegenwart und zur Benützung durch den Lokalverkehr konzipirt. Wenn der Lokalverkehr eine neue Brücke überhaupt braucht und wenn wir in der Lage sind, uns diesen Luxus jetzt schon zu gönnen, so muß diese Brücke am Schwurplatz zu Stande kommen. Eine solche Brücke liegt vorwiegend im Interesse Ofens, wohl gemerkt, des jetzigen Ofens und nicht des zukünftigen Ofens am Lágymányos. Nicht Pest frachtet möglichst leicht nach Ofen hinüberzukommen, sondern das minder entwickelte Ofen, welches als eine große Vorstadt Pest's aufzufassen ist, strebt eine möglichst bequeme Verbindung mit dem Centrum der Hauptstadt an. Darum sagen wir, daß, wenn man die Brückenfrage vom Standpunkte des Lokalverkehrs und der unmittelbaren Gegenwart auffaßt, das Interesse Ofens vorwiegend entscheidend sein muß. Hiemit ist

nicht gesagt, daß auch für jenen Theil der Bürgerschaft, welcher in Pest seine Geschäfte hat und gerne im billigeren Ofen wohnt, und welcher im Sommer die Ofner Villen genossen den entfernteren und für Viele deshalb gänzlich unbenützbaren Erholungsorten vorzieht, die neue Brücke am Schwurplatz nicht große Vortheile bieten würde. Durch die Systemisirung einer billigen und raschen Omnibusverbindung zwischen dem Bruckbade und der Station der Zahnradbahn würde einer Menge von Interessen gebiet und für die ganze südliche Hälfte von Pest das Ofner Gebirge bedeutend näher gerückt werden. Für die Matzen- und Christinenstadt sind die Vortheile, welche hieraus resultiren würden, von selbst einleuchtend.

Es fragt sich nun, ob die zu Gunsten der Brücke am Zollamtsplatz ins Treffen geführten Interessen der Alimentation von Pest und des hiemit zusammenhängenden Wagenverkehrs aus den südwestlich von Ofen gelegenen Ortschaften wichtig genug sind, um ihre Wege die Interessen des viel intensiveren Lokalverkehrs aufzuopfern? Wir glauben, diese Frage verneinen zu sollen, obwohl wir die hohe Wichtigkeit der Alimentationsfrage immer gewürdigt haben. Dieser Wagenverkehr umfaßt nämlich einen viel geringeren Rauminhalt, als die Abfahrten der Brücke am Zollamtsplatz annehmen. Denn schon aus einer Entfernung von wenigen Meilen werden die Zufuhren nicht per Wagen, sondern mittelst Eisenbahn und Dampfschiff bewerkstelligt. Der südwestlichen Gegend stehen nun nicht weniger als drei Eisenbahnen und außerdem die Donau zur Verfügung, um ihre Nahrungsmittel rasch und billig nach Budapest zu befördern. So sehen wir, um nur ein Beispiel anzuführen, daß aus Szt. László alltäglich Milch in ganzen Waggonladungen nach Budapest gebracht wird. Die Bauernfahrwerke der nächsten Umgebung haben bei Weitem nicht jene Bedeutung für die Alimentation der Hauptstadt, wie der sich immer mehr entwickelnde Eisenbahn- und Schiffsverkehr.

Es würde sich gewiß mit der Zeit, vielleicht nach vierzig oder fünfzig Jahren, auch eine Brücke am Zollamtsplatz als nothwendig erweisen. Der Zinsenverlust, der bis dahin unbedingt zu gewärtigen wäre, ist aber so bedeutend, daß derselbe eine Summe repräsentirt, aus welcher nach vierzig Jahren nicht eine, sondern drei Brücken über die Donau gebaut werden könnten. Denn man darf nicht vergessen, daß eine Brücke am Zollamtsplatz nur dann einen Sinn hat, wenn sie auch für den Straßenbahnverkehr praktikabel ist. Eine solche Brücke kostet Millionen. Wer soll sie bauen? Die Stadt? — um den Bauernfahrwerken einen Umweg zu ersparen, oder um den Interessenten am Lágymányos einen Gefallen zu erweisen? Wer würde es wagen, der Kommune ein solches Opfer zuzumuthen? Oder soll der Staat diese Brücke bauen? Wir wollen nicht die Frage der Opportunität diskutieren. Eines wissen wir gewiß: Graf Szapáry wird diese Brücke nicht bauen lassen.

Also keine Illusionen! Bilden wir uns nicht ein, daß wir zwischen einer Brücke am Zollamtsplatz und einer solchen am Schwurplatz zu wählen haben! Praktisch steht die Frage so: entweder eine billige Brücke am Schwurplatz, oder gar keine Brücke. Der Fehler des Brückenprojektes am Schwurplatz besteht darin, daß derselbe über seine ursprünglichen Dimensionen hinausgewachsen ist. Wenn es wahr ist, daß mit einem Verlage von 800,000 Gulden hier eine Brücke für Fußgänger gebaut werden kann, so kann sie und soll sie gebaut werden. Denn diese Summe wird die Brücke nahezu verzinsen und wenn eventuell die Kommune einen Zinszuschuß von 15 bis 20, oder sagen wir, 30 Tausend Gulden auf sich nehmen müßte, so wäre das Opfer nicht unerschwinglich, weil die Behebung zweier volkreicher Vorstädte ein entsprechendes Äquivalent böte. Sobald man aber das Projekt zu Dimensionen aufbauscht, welche Millionen erfordern, hat man es auch thatsächlich vereitelt. Es kommt im Leben oft vor, daß die erste Idee die beste ist und daß man es später bereut, von derselben abzukommen zu sein. So ist es auch im gegenwärtigen Falle. Der Bau einer billigen Brücke für den Lokalverkehr ist eine gesunde Idee. Lassen wir sie uns durch kühne Zukunftspolitiker nicht verderben. Auch eine große, auch für den Straßenbahnverkehr geeignete Brücke am Zollamtsplatz hat gewiß ihre Berechtigung — doch nur für unsere Kinder!

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Januar l. g. begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresskarte beizulegen.

Penciatretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des „Romans „Durch Frauenhuld“ von Mary Ames (Fleming) gratis nach. Die Administration.

Budapest, 4. Januar.

Wetterbericht. Die Witterung war heute zumißtrüb, aber trocken; Nachs hat es wieder gefroren; das Thermometer zeigte Morgens — 3.5 Grad Réaumur, Mittags + 1.5 Grad Réaumur. Das Barometer ist auf

770 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (775 bis 776) erstreckt sich vom östlichen Theile des Kontinents auf dessen übrigen Theile (765). In Ungarn hat sich bei östlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck hat überall abgenommen. Das Wetter ist trocken, im Osten heiter, im Westen veränderlich, mit Nachfrösten. Schwacher Schneefall war in Orsova. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist ruhiges, heiteres Wetter mit Nachfrösten zu erwarten.

Sojnahrichten. Zu dem am 7. d. stattfindenden Ball bei Hofe wurden 1400 Einladungen versendet. Diesmal erhielten sämtliche Abgeordnete ohne Ausnahme Einladungen. Die Nichtercheinenden werden ersucht, ihr Wegbleiben dem Obersthofmeisteramt anzuzeigen. — Hofvedminister Baron Géza Fejérváry wurde heute vom König, Staatssekretär Desider Grömön vom Kronprinz in Audienz empfangen. — Erzherzogin Klotilde hat Abends in Begleitung der Erzherzogin Maria Dorothea und zweier Hofdamen der heutigen Opernvorstellung beigewohnt.

Berleihungen. Das Amtsblatt publizirt heute die, von uns theilweise bereits mitgetheilten Berleihungen anlässlich der erfolgreichen Beendigung der Konversion der 6prozentigen ungarischen Goldrente. In Anerkennung der um die Durchführung dieser Operation erworbenen Verdienste erhielten: Bankier Baron Moriz Wodianer und Baron Alphons Rothschild in Paris den Orden der eisernen Krone erster Klasse; Markgraf Eduard Pallavicini, Generaldirektor der ungar. allg. Kreditbank, und Ritter von Hornbostel, Direktor der österreichischen Kommerzials- und Kreditanstalt, den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse; Adolf Hansemann in Berlin das Großkreuz des Franz Joseph Ordens, endlich Karl Weis Ritter von Weisenthal, Direktor der österreichischen Kommerzials- und Kreditanstalt, das Komthurkreuz des Franz Joseph Ordens.

Ernennungen. Graf Béla Keglevich jun. wurde zum Honorär-Konzepts-Adjunkten im Finanzministerium; Géza Szellemy zum Gruben-Offizial, beziehungsweise Chef beim O-Rodnaer kön. Bergwerks- und Hüttenamt ernannt.

Der Senatspräsident der kön. Tafel Leo Marschalko ist gestern infolge eines Schlaganfalles, den er Abends vorher erlitten, im Alter von 69 Jahren gestorben. Marschalko, der Abkömmling einer vornehmen Adelsfamilie, war eines der fähigsten Mitglieder der kön. Tafel. Als Beisitzer des gesessenen Pester „Oberlandesgerichts“ referirte er mehrere bedeutende Prozesse, so denjenigen des berühmten Räubers Rózsa Sándor, die Angelegenheit der Urmäßigchen Verschönerung u. A. In den Sechziger-Jahren bot man ihm die Bürgermeisterwürde von Pest an, er lehnte dieselbe jedoch ab. Das Leichenbegängniß des wackeren Mannes findet morgen, Montag, um halb 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause (Stationsgasse 10) statt.

Zur Wechselräufung in Neutra wird uns von dort geschrieben: Der Private Eduard v. Birly, eine der populärsten und beliebtesten Persönlichkeiten der hiesigen Gesellschaft und ein Liebling der aristokratischen Kreise des Neutraer Komitates, wurde am 2. Januar in Folge Auftrages des kön. Staatsanwaltes durch die Stadthauptmannschaft zur Staatsanwaltschaft abgeführt und dort wegen Verdachtes der Wechselräufung verhaftet. B. erkreuzte sich hier seit Jahren nicht nur der besonderen Sympathien aller Kreise, sondern auch eines unbeschränkten Kredits, da er stets die besten Apoints zum Eskompte brachte und man allgemein wußte, daß er mit den Herren, deren Giro er brachte, auf dem besten Fuße stand. Nachdem sich jedoch in jüngster Zeit die Wechsel in den Kreditinstituten zu sehr anhäuferten und viele auf höhere Summen auch bei Privat-Eskompten zirkulirten, wurde einigermaßen der Gedanke rege, ob ihm denn die Giranten in der That in so unbegrenzter Weise die Unterschriften zur Verfügung stellen, doch war die Achtung und das Vertrauen, welches man in seine Ehrenhaftigkeit setzte, noch immer so stark, daß man es nicht wagte, einen Schritt zu thun, der ihn auch nur im Mindesten angreifen oder kompromittiren hätte können, umfoweniger, als er zu vielen Wechseln zugleich Briefe der betreffenden Giranten mitbrachte, welche ihn um Behebung der Beträge ersuchten. Der einmal erregte Verdacht schwand trotzdem nicht mehr und im Laufe dieser Woche brach endlich die Krisis los, indem über direkte Anfragen von zwei Seiten die Antwort einlief, daß die Unterschriften der befragten Giranten unecht seien. Die Sparkasse erstattete sodann mit Beilegung der Daten die strafgerichtliche Anzeige und es erfolgte die Inhaftnahme. Einem längeren Verhöre unterzogen, soll B. hartnäckig jene Auskunst verweigert haben, er schweigt einfach und nahm auch den Rath des Staatsanwaltes, sich eines Vertheidigers zu bedienen, nicht an. Am 1. Januar soll er den Versuch gemacht haben, sich mittelst eines Revolvers zu entleiben, suchte auch Gyankali in den Apotheken zu bekommen, was ebenfalls zu seiner Detenirung veranlaßte. Die auf den über 130,000 fl. betragenden Accepten figurirenden Persönlichkeiten sind: die Fürsten Julius und Arthur Descaichy, Ludwig v. Birly, Bruder des Inhaftirten, Graf Stephan Esterházy, die Brüder Géza und Aladár v. Csarada. Die Panik über das Ereigniß ist eine allgemeine, da die hiesigen Geldinstitute stark ins Mitleid gezogen sind, aber auch Private mit sehr bedeutenden Beträgen engagirt sind.

Hauptstädtischer Munizipalansehns. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Vizitationsresultat betreffs Verpachtung von 38 Joch Weiengrund: abgelebte Grundstücks-Offerte der Mar

Fuchs, Emma Payer und Ludwig Bobánffy; Ministerial- reskript, betreffend die Reorganisation des Magi- strats und einschlägiger Magistratsantrag; Kurnde des Zempliner Komitats, betreffend die Repräsentation der Muzsujin im Oberhaus; Wahl der zwei Präsidenten für die Vierde Asienkommissionen; Antrag des Repräsen- tanten Medrey betreffs Organisation der Wo- lizei; Zuschrift des Baurathes betreffs Aufrechterhaltung der Regulierungslinie der Donau; Vorlage der Hoch- billerischen Stiftungsurkunde; Urlaubsbewilligung für den Lehrer Joseph Veer.

* An der k. ungar. Hebammen- schule zu Szegedin finden die Einschreibungen für den nächsten ungarisch-deutschen Lehrkurs vom 1. bis 10. März statt. Für 12 Schülerinnen sind Staatsstipendien zu je 40 Gulden gestiftet; die hierauf bezüglichen, mit Geburtschein, Eitten- und Armutshauszeugnissen ausgestatteten und an das k. ungar. Kultus- und Unterrichtsministerium gerichteten Gesuche sind bis 31. d. beim Direktor Dr. Mann einzureichen.

* Die geographische Gesellschaft hält am 8. d., halb 6 Uhr Nachmittags, im Akademiegebäude eine Sitzung, in welcher Emerich Fendura über die Palözen, Dr. Rudolf Havas über Nagaja und Umgebung lesen werden.

* Die neue Aufzugsbrücke, welche die Alt- ofner Schiffsverste mit dem Ufer verbindet, wurde gestern dem Verkehr übergeben. Die 75 Meter lange Brücke (Elevationskonstruktion) ruht auf drei Pfeilern. Bei der Belastungsprobe waren von Seite der Hauptstadt Sektionsingenieur Adolf Heuffel und Ingenieur Eugen Szarmany zugegen. Dieselbe erfolgte mit einer Last von 400 Kilogramm per Quadratmeter, die Neigung von 1.4 bis 2 Centimeter hörte auf, sobald die Last wieder entfernt wurde. Die Brücke wurde demnach als praktikabel erklärt.

* Der Wohlthätigkeitsverein des fünften Bezirkes hat um die Erlaubniß angehalten, in den dortigen städtischen Schulen an Schulkinder zu Gunsten des Vereins „Schenkungsmarken“ per Stück um 10 kr. verkaufen zu dürfen. Diese Eingabe wurde an die Unterrichtssektion gemeldet.

* Der Agent Emanuel Schnitzer, von dessen gestrigen Abends erfolgtem Selbstmorde wir bereits berichtet, ist eine halbe Stunde nach seiner unglücklichen That im Krankenhaus gestorben. Die Kugel hatte ihm das Hirn durchbohrt und war im linken Schläfebein stecken geblieben.

* Sphynge in Trikot. Die Stadt Chicago be- sitzt eine große Anzahl von Parkanlagen. Der meist be- suchte Park der Stadt ist der auf der Nordseite gelegene Lincoln-Park, dem häufig von reichen Bürgern werth- volle Geschenke gemacht werden. Eines derselben besteht in zwei Sphynzen, welche an dem von der Garfield- Avenue herführenden Eingange lagern. Da die beiden Ungeheuer, wie das bei Sphynzen einmal Mode ist, die Quellen der Muttermilch unverbüllt tragen, erregten sie bei solchen Bürgern der großen Handelsstadt, bei denen der Kunstsinne weniger entwickelt ist, als das steife- leinere Anstandsgefühl, schweres Vergerniß, und so groß war die „sittliche“ Entrüstung, daß die Park- behörde sich veranlaßt sah, den Sphynzen metal- lene Trikot-Taillen („Jerseys“) anlegen zu lassen. Die Chicagoer „Freie Presse“ schreibt in einem länge- ren Artikel über diese Angelegenheit mit viel Humor: „Am Garfield-Avenue Eingang zum Lincoln-Park ruhen zwei bronzenne Sphynge. Es hatte bisher noch Niemand behauptet, daß sie besondere Kunstwerke seien. Der Lö- wenrumpf war etwas zu kurz gerathen, und die ziem- lich voll entwickelte Büste hatte weniger Ähnlichkeit mit derjenigen der Frau Venus, als mit derjenigen eines Küchenragouers. Auch sie litten an dem Mangel, an dem alle Kunstwerke, die bisher produziert wurden, kränkeln: sie hatten kein Korsett. Das ist jetzt anders geworden. Die kunstfertigen Kommissäre haben den Löwenjung- frauen das fehlende Kleidungsstück anmessen lassen, und jetzt ist mit einem Schlage Chicago im Besitze des größten Kunstwerkes, welches die Welt je gesehen hat. Bald wird das Heer der Kunstverständigen, das jetzt in Rom und Florenz seine Zeit vertribelt, nach Chicago wallfahrten und Feder von ihnen wird einstimmen in den Ruf: „Gott die Lincoln-Park-Kommissäre!“

* Unfall durch eine Petroleumlampe. Das 14- jährige Dienstmädchen Marie Pfeiffer stürzte gestern Abends in der Kontigasse Nr. 36 die eben angezündete Petroleumlampe durch Unvorsichtigkeit um, das Petroleum entzündete sich, sprengte das Glas und die auflöbende Flamme verbrannte dem Mädchen das Gesicht. Auf die Hilfe des Mädchens eilten Leute herbei, welche das Feuer erstickten. Die Verletzte mußte ins Krankenhaus be- fördert werden.

* Der Sultan als Komponist. Man schreibt aus Konstantinopel: „Zu den gewöhnlichen Zerstreungen des Sultans gehört es auch, täglich ein Stündchen am Klavier zu sitzen und sich an den neuesten Schöpfungen der abendländischen Tonkünstler zu ergötzen. Obwohl früher ein Gegner derselben, ist er seit dem Tode des großen Meisters auch ein Freund der Wagner'schen Musik geworden. Auch die beiden Söhne Abdul Hamid's, Selim und Abdul Medschid, sind vortreffliche Klavierspieler, ebenso auch die Wänter des ersten Prinzen, welche zugleich auch die erste Gattin ihres hohen Gemahls ist. Ihren Unterricht in der Musik hat die hohe Dame theils bei Fel. Da- dian, der Dolmetschin des kaiserlichen Harems, theils wieder bei ihrem Gemahl selbst zur Zeit, als derselbe noch ein einfacher Prinz war, genommen. Diese Dame ist nämlich eine Tochter des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, der ihr eine vortreffliche Erziehung zu Theil werden ließ. Als sie nun eines Tages einen Reit- lehrer suchte, da bot sich ihr ihr Cousin Abdul Hamid als solcher an. Es dauerte nicht lange, so waren Lehrer und Schülerin in einander verliebt und bald nachher waren Beide auch ein glückliches Pärchen. Abdul Hamid unterläßt es noch heute nicht, sich jeden Abend bei sei-

ner Lieblingsgattin einzufinden und ihr ein Musikstück auf dem Klavier vorzutragen, oder Beide spielen vier- händig zusammen. Vor Kurzem hat nun der Beherr- scher aller Klängen ein neues Stück für seine Haus- kapelle komponirt und dasselbe seiner Lieblingsgattin gewidmet.“

* Eine schauerhafte Familientragödie mit haarträubenden Details wird dem „E-s“ aus dem No- gráder Komitat gemeldet. Auf der Pusta Feljő-Táb des Großgrundbesizers Baumgar- ten lebte der Herrschaftsmaschinist mit seiner Gattin seit langer Zeit in Unfrieden. Am Weihnachtsabend schrieb die Frau ihrem Manne einen Brief, in welchem sie ihn bat, ihr nicht zürnen zu wollen und ein neues, friedliches Leben mit ihr zu beginnen. Diesen Brief legte sie unter seinen Teller. Als der Gatte das Schreiben fand und las, wurde er wüthend, ergriff einen Sessel und schlug die Frau mit demselben nieder; dann, als er den Sessel an ihr zerbrochen hatte, nahm er einen anderen und setzte die unmensliche Mißhand- lung fort. Halbtodt wurde die Bejammerenswerthe seinen Händen entzissen und in die Nachbarschaft ge- bracht. Der Wüthberich hatte indeß noch nicht ausgetobt. Er forschte den Zufluchtsort seiner unglücklichen Gattin aus, zog sie an den Haaren in die Wohnung zurück und brachte ihr da entsetzliche, vandalische Verhimmelungen bei. Die Sterbende schleppte sich in den Hof hinaus und warf sich in den Brunnen, wurde jedoch herausgezogen und ins Zimmer zurückgebracht, wo sie alsbald den Geist aufgab. Bald darauf hörten die Nachbarn einen Schuß — der barbarische Gatte hatte sich selbst die Brust durchgeschossen. Nach wenigen Stunden war auch er eine Leiche. . . Fürwahr, eine Geschichte, durch welche man das Gruseln erlernen kann!

* Polizeinachrichten. Dem Stubenmädchen Lina Herzog, Güttergasse 5, wurden aus offenem Kasten 4 fl. 50 kr. Baargeld und eine goldene Memoiruhr ge- stohlen. — In der Güttergasse verletzete ein Hordar den 67jährigen Müllergehilfen Stephan Horocz, „gesprächs- weise“ einen solch freundschaftlichen Stoß, daß derselbe auf das Trottoir fiel und sich den linken Fuß brach.

* Die gefrigithe Dynamit-Explosion auf der un- terirdischen Eisenbahn in London richtete nur unbe- deutenden Schaden an, erregte aber furchtbares Ent- setzen, da in beiden Zügen alle Gaslampen erloschen und die Fenster Scheiben zertrümmert wurden.

* Das Wetter in Europa. Die Schwankungen in der Atmosphäre über unserem Erdtheil waren im Verlaufe der letzten Woche nur sehr einseitige und bestanden eigent- lich nur in einer konstanten Zunahme des Luftdruckes über No- dost- und Osteuropa und einem permanenten Abfluß der Luftmassen von Ost gegen den Westen Europas. Die Temperaturschwankungen waren bis in den letzten 36 Stun- den in Europa nur unmerklich, erst seit gestern ist der größte Theil Europas von Frostwetter beherbergt. In England und den Küstengebietern Frankreichs war die ganze Woche trübes, mildes Wetter bei nur geringen Temperaturschwan- kungen anhaltend, während im Innern Frankreichs schon seit den ersten Tagen der Woche entschieden Frostwetter herrschend blieb. Paris meldet seit Sonntag täglich 2-3 Grad, Clermont 4-8 Grad Celsius Kälte. — In Deutsch- land und Oesterreich-Ungarn blieb bis zum Freitag, mit Ausnahme der Alpen und Oberbayern, die Temperatur nahe beim Nullpunkte, der Himmel stets trübe, häufig neblig, die Luft sehr feucht, erst die lebhaften östlichen Winde in den letzten 48 Stunden verminderten die Luftfeuchtigkeit und hatten ein ziemlich bedeutendes Sinken der Temperatur im Gefolge und herrscht in diesem ganzen Gebiet Frostwetter. Der Osten Europas, unter sehr hohem Luftdruck stehend, hatte ruhige, meist heitere Witterung und streuge Kälte bis zu 20 und 24 Grad Celsius in Kiew und Moskau zu ver- zeichnen; im Orient und in Italien blieb das Wetter häufig regnerisch und seit den letzten drei Tagen empfindlich kühl. Da über Osteuropa das Barometer noch sehr hoch bleibt, ist ein weiteres Zutrommen der kalten Luftmassen aus Auf- land und damit vorwiegend heitere, trockene, ziemlich kalte Witterung in unseren Ge- genden für die nächsten Tage zu er- warten.

Wiener Gäste in Budapest.

Hundertachtzig Mitglieder des Wiener In- genieur- und Architektenvereins sind heute Nachmittags hier eingetroffen, um aus eigener Anschauung ein Bild der architektonischen Entwicklung unserer Hauptstadt zu gewinnen. An der Spitze der Gäste stehen als Führer Dombaumeister Schmidt, Stadtbauinspektor Berger, kaiserl. Rath Leon- hardt und das Gros der Ausflügler fast die treff- lichsten Vertreter der technischen Kreise Wiens in sich. Wir haben allen Grund, diesen Massenbesuch als ein erfreuliches Ereigniß anzusehen, denn er ist ein Zeichen jener schmeichelhaften Aufmerksamkeit und jenes lebhaften Interesses, die man in der österreichischen Metropole unserer geistlich emporstrebenden jungen Hauptstadt entgegenbringt. Die Wiener Gäste werden durch drei Tage die technischen Einrichtungen und die neueren Monumentalbauten unseres Budapest genau besichtigen. Wir wollen hoffen, daß der Eindruck, den sie bei ein- gehender Prüfung der baulichen Entwicklung Budapest's empfangen, ein ebenso sympathischer sein wird, als das Interesse war, das unsere Gäste hieher geleitet hat.

Die Ausflügler trafen um 2 Uhr 8 Minuten im Central-Bahnhof ein, wo sie von den Mitgliedern des un- garischen Ingenieur- und Architektenvereins — etwa 200 an der Zahl — empfangen wurden. Als der Train in die Halle einfuhr, stimmte die aufgestellte Musikkapelle erst den Händeln und gleich darauf den Madetzky-Marsch an, während die hiesigen Ingenieure und Architekten ihre Wiener Kollegen mit stürmischen Gesängen begrüß- ten. Die Gäste trugen als Erkennungszeichen ihre Vereinsmedaillen mit dem Wibe Galilei's und der

Zuschrift „Eppur si muove“, die Mitglieder des hiesigen Vereins tricolore Schleifchen im Knopfloche. Als die Gäste ausgestiegen waren, richtete der Präsident des hiesigen Vereins, Reichstagsabgeordneter Karl v. Hieronymi, an den Führer der Gäste Dombaumeister Schmidt einige herzliche bewillkommende Worte, die der Letztere ebenso kurz und ebenso herzlich beantwortete, mit dem Wunsche schließend, die Gastsfreundschaft der Budapest- Kollegen baldmöglichst in Wien erwidern zu können. Beide Ansprachen wurden lebhaft afflamirt. Vom Bahnhofe fuhren die Herren in den bereitgehaltenen Wagen in die ihnen zugewiesenen Quartiere.

Um drei Viertel 4 Uhr traf die Gesellschaft vor dem Opernhause, das zuerst besichtigt werden sollte, zusammen und um vier Uhr wurden die Thore desselben den Gästen geöffnet. Im Vestibule vom Architekten Nikolaus Ritter v. Jbl begrüßt, begab sich die Gesellschaft zunächst in das Parterre des Zuschauerraumes, welcher, ebenso wie das ganze Haus, glänzend beleuchtet war. Das prunkvolle Interieur des Hauses machte auf die Wiener Herren einen überaus günstigen Eindruck, ebenso die königliche Loge mit ihrem Vorjaale, das Foyer u. s. w. Nachdem das Haus besichtigt war, ging der eiserne Vorhang in die Höhe und es wurde den Gästen das Funktioniren der „Asphaleia“- Bühneneinrichtung durch Aufstellung einer Berglandschaft, Schiefstellung der Coulißwände u. gezeigt. Die Wasser- druck-Vorrichtungen, die Verankerungen, sowie überhaupt die technische Beschaffenheit der Bühne wurden gleichfalls be- sichtigt und erregten die Befriedigung der Gäste.

Um drei Viertel 6 Uhr fuhr die Gesellschaft nach dem Nationaltheater, um die Einrichtung der elektrischen Be- leuchtung daselbst in Augenschein zu nehmen. Auch hier nahmen die Herren zuerst im Zuschauerraume Platz. Das Haus und die Bühne schwebten bereits im milden Lichte der elektrischen Glühlampen. Von der Bühne herab gab Herr Ingenieur Karl Ziperovskij Aufschlüsse über die elektrischen Einrichtungen im Nationaltheater. Im Thea- ter leuchten 960 Glühlampen, überdies wird die Soffiten- Beleuchtung durch weitere 400 Glühlichter bewirkt. Durch diese letzteren können mit Hilfe vorgeschobener farbiger Gläser die Lichteffekte des Mondschneides und des Abend- rothes hervorgerufen werden. Auch kann die Verdunkelung so rasch und in so hohem Maße bewirkt werden, wie dies bei der Gasbeleuchtung ganz und gar unmöglich wäre. Alle diese Lichteffekte wurden auch auf der Bühne sofort produ- zirt. Erst entstand jäh volle Dunkelheit auf der Bühne, dem blitzschnell wieder volles Licht folgte; bald erleuchtete der helle Schimmer und auf die Bühne senkte sich der blaue Dämmererschein einer Mondnacht, bald wieder erstrahlte der Bühnenraum im Purpurglanze des Abendrothes. Laute Bravorufe begleiteten diese Produktionen, nach welchen die Gesellschaft sich in den Maschineneller verfügte, um daselbst die Dampfmaschinen und die elektrischen Maschinen zu be- sichtigen.

Um sieben Uhr verfügte sich die Gesellschaft in den Centralbahnhof der ungarischen Staatsbahnen, dessen sämtliche Anlagen einer eingehenden Besichtigung unter- zogen wurden. Besonders Interesse erregte die elektrische Beleuchtung und ein in dieser Beziehung durchgeführtes Experiment, bei welchem eine der in Betrieb befindlichen 70pferdigen Lokomotiven ausgehängt und eine andere in Thätigkeit gesetzt wurde, ohne daß irgend eine Störung in der Beleuchtung bemerkbar geworden wäre.

Um acht Uhr begann ein gemütliches Banket, bei welchem es an geistreichen und heiteren Toasten nicht fehlte. Den Reigen derselben eröffnete Alexander v. Ország mit einem sehr gelungenen Trinkpruch auf den österreichi- schen Ingenieur- und Architektenverein. Medner bemerkt, daß Ungarn wohl an seiner Eigenart festhalte und jeden Angriff auf seine Freiheit zurückweise, daß es aber das Bedürfniß fühle, sich in allen Kulturbestrebungen dem europäischen Westen anzuschließen und die europäische Kultur nach dem Osten weiter zu verpflanzen. Professor Hof- rath Grimburg toastirte auf die Gaus'sche Fabrik und deren Vertreter, welche nicht bloß die Signung besitzen, die Kultur nach Osten zu tragen, deren Erzeugnisse vielmehr sich auch im Westen Europas einen wohlverdienten Namen erungen haben. Direktor Mewart trinkt auf Dombaumeister Schmidt, den Präsidenten des österrei- chischen Ingenieur- und Architektenvereins. Letzterer bringt einen Toast auf Ungarn und seine aufstrebende Hauptstadt aus, welche alle Erfindungen in überraschender Weise zu seiner Verschönerung anwende. Ritter v. Goldschmidt trinkt als Vertreter der Stadt Wien auf Budapest und auf die lebhaften Sympathien, welche zwischen beiden Metro- polen bestehen. Bauinspektor Brenninger von der Südbahn erwidert den Toast Medner's auf Schmidt mit einem Hoch auf Jbl, dem die ungarische Hauptstadt eine Höhe der schönsten Baudenkmale verdanke. Zimmermeister Djö- ruy aus Wien toastirte auf den Generaldirektor Tolnaq. Auf ihn folgte noch eine Reihe gemütlicher Toaste und die Gesellschaft blieb noch lange in heiterster Stimmung ver- sammelt.

Morgen besichtigen die Gäste die Ausstellungsbauten, die Elevatoren und die Altöfner Schiffswerfte.

Sonyay und Tisa.

„Egyetértés“ veröffentlicht einige Bruchstücke aus den Tagebüchern des verstorbenen Grafen Melchior Sönyay in Betreff einer Zusammenkunft zwischen Sönyay und Koloman Tisa, deren Zweck es war, Tisa zum Aufgeben seiner staatsrechtlichen Opposition und zum Eintritt in das Ministerium zu bewegen. Als Datum ist der 12. November, ohne Be- zeichnung des Jahres, angegeben, doch kann die Zu- sammenkunft nur im Jahre 1871, kurz vor der Ernennung Sönyay's zum Ministerpräsidenten, stattgefun- den haben, da im Tagebuchfragment unter Anderem von den bevorstehenden Wahlen die Rede ist, die Abgeord- netenwahlen unter dem Kabinell Sönyay aber im Sommer 1872 vor sich gingen. Wir entnehmen dem in Rede stehenden Tagebuchfragmente die nachstehenden Daten:

Am 11. November wurde Graf Sönyay in Wien, kurz bevor er nach Budapest fahren sollte, vom damaligen Obergespan des Pester Komitates, dem Grafen Victor Zichy, aufge sucht. Zichy erklärte, er sei auf Eruchen

des Grafen Bela K e g l e v i c s nach Wien gekommen, um Konyah aufzufordern, dass derselbe während der danna-

Zahr 1885 wurden präliminirt an C i n n a h m e n : disponibler Kassenrest 1650 fl., Beiträge der Mitglieder 5000 fl., rückständige Beiträge 600 fl.; an A u s g a b e n : für die

Theater, Kunst und Literatur. Budapesther Ansichten.

— 4. Januar.

Spät zwar, aber doch nicht zu spät geht die Hauptstadt an die Ausführung einer in diesen Blättern wiederholt angeregten Idee, die für den künftigen

Die Zusammenkunft fand aber nicht dort statt T i f a verlangte nämlich eine schriftliche Einladung, worauf

Dieser Anmeldung gemäß fand sich L ó n y a y, der vorher Koloman Ghyczy aufgesucht, jedoch nicht zuhause getroffen hatte, am 12. November Vormittags 9 Uhr in der Wohnung Koloman T i f a's ein.

T i f a erörtere nun seinen Standpunkt in ernster, nüchternen Auseinandersetzung. Er sei geneigt, den staatsrechtlichen Streit ruhen zu lassen, da auch er das Zusammenwirken beider Parteien für ersprießlich halten würde;

L ó n y a y betrachtete diese Bedingung nicht als Hinderniß; das Recht Ungarns auf eine selbstständige Bank stehe ja außer Zweifel und der volkswirtschaftliche Ausgleich könne nach 1872 gekündigt werden.

Sodann erklärte T i f a die Errichtung des selbstständigen ungarischen Heeres als die wichtigste prinzipielle Frage, als eine Lebensbedingung. Er sehe wohl ein, daß dies nicht augenblicklich durchgeführt werden könne, doch müsse er die entschiedene Erklärung sowohl von Seite des Reichstages, als von Seite des Monarchen wünschen, daß die Gemeinamkeit des Heeres aufhören werde.

Im Tagebuche sind die Aeußerungen Konyah's ziemlich ausführlich, die Antworten T i f a's sehr knapp wiedergegeben. Erwähnenswerth ist, daß L ó n y a y unter Anderem die Absicht äußerte, abgesehen von den auswärtigen und Heeresangelegenheiten, wäre es leicht, die übrigen gemeinsamen Fragen -- er nannte sie Reform- und materielle Fragen, zu denen er auch die Zölle und indirekten Steuern zählte -- in anderer als in der 1867 festgesetzten Weise zu ordnen.

Die Unterredung während welcher gegen das Ende derselben auch Graf Bela K e g l e v i c s anwesend war, endete somit resultatlos. „Obwohl ich -- heißt es im Tagebuche Konyah's -- nicht mit großen Hoffnungen zu T i f a ging, hatte ich doch nicht geglaubt, daß die Gegenstände zwischen den zwei Parteien noch so scharf seien.“ Beim Abschied erklärte übrigens L ó n y a y, er fühle sich verpflichtet, die Ansichten T i f a's über die technischen Truppen für die Honvédarmee a. h. Detses zur Kenntniß zu bringen. Am 13. November war Konyah wieder in Wien, und schon am 15. konnte er in einer kurzen Unterredung mit T i f a diesem mittheilen, daß sein Wunsch in Betreff der technischen Truppen nicht erfüllt werden könne.

Vereinsnachrichten.

(Karpaten-Verein) In der am 27. v. M. in Leutschau abgehaltenen Ausschussung des Karpaten-Vereins wurde das Führer- und Statutstatut sammt dem dazu gehörenden Statut definitiv festgestellt. Der Ausschuss wird nun dieses Statut der Komitatsbehörde mit der Bitte unterbreiten, dasselbe in die Reihe der Komitatsstatute aufzunehmen. Der Kassier meldete, daß im Jahre 1884 an Jahresbeiträgen der Mitglieder 7061 fl. 85 kr. eingestossen sind; es haben 1500 Mitglieder mehr ihre Jahresbeiträge eingezahlt, als im Jahre 1883. Für das Museum sind 1001 fl. 19 kr. eingelaufen. Die Gesamteinnahmen des Vereins betragen sammt dem Barvorrathe 13,390 fl. 47 kr.; hievon wurden verwendet: zu Verwaltungsausgaben 965 fl. (gegen 2043 fl. im Jahre 1883), zu Kulturzwecken 1614 fl. (gegen 2527 fl. im Vorjahre), zu Weg- und Schutzhausebauten 3796 fl. (gegen 1101 fl. im Vorjahre). Für das

mauern, riesige Gasfandelaber und ähnliche unrichtige Details das Hauptgewicht haben, ist uns fast unbegreiflich. Nur das „Donau-Ufer“ ist wirklich künstlerisch aufgefaßt, aber wieder nicht detaillirt genug ausgeführt.

Wenn wir nach der flüchtigen Umschau, die wir heute gehalten, urtheilen sollen, dann werden drei, höchstens vier der konkurrirenden Künstler mit der Ausführung der vorläufig projektirten 12 Bilder betraut werden können. Es sind dies: Robert A d l e r, Albert S c h i e d a n z, Eduard B a l l ó und Joseph M o l n á r. Der durch seine Aquarellen vortheilhaft bekannte Robert A d l e r hat eine ganze Galerie ausgestellt und einzelne Bilder, wie der „Kalvinplatz“, der „Donauquai“, das „Museum“ sind mit großer Treue ausgeführt. Von S c h i e d a n z haben uns die „Mathiaskirche“ -- ein Bild von bester malerischer Qualität und schärfster Genauigkeit -- das „Opernhaus“ und der „Stadthausplatz“ am besten gefallen, während der „Franz Josephsplatz“ und der „Kalvinplatz“ von Eduard B a l l ó ein frisch aufstrebendes und für diese Gattung der Malerei bedeutendes Talent bekunden. Möglich, daß bei günstigerer Placirung der Bilder auch die Vorzüge anderer Werke, die uns heute entgingen, hervortreten werden; für heute konnten wir trotz aller Bemühung keine weiteren, besonderer Erwähnung werthen Bilder entdecken.

(Konzert.) Herr Alfred G r ü n f e l d, ein Pianist von Gottes Gnaden, konzertirte heute im kleinen Redoutensaal. Sein auch bei uns bewährter Ruf hatte genügt, den Saal trotz der Ungewohntheit eines Sonntagskonzertes mit einem distinguirten Auditorium zu füllen, welches den wahrhaft künstlerischen Genuß mit lauterem Verfall belohnte. Obwohl Herr Grünfeld auch Bach (chromatische Phantasie und Fuge) und Beethoven (Sonate charakteristique) in sein Programm aufgenommen und mit besonderer Distinktion zur Geltung gebracht hat, so waren es dennoch die mit subtiler Feinheit und einer bewundernswürdigen Virtuosität gespielten Chopin'schen Stücke, sowie die Transkriptionen von Liszt und Saint-Saens, welche die Eigenart des Grünfeld'schen Spieles so recht erkennen ließen. Eine so präzise Rhythmik, ein so feinfühliges, variationsfähiger Anschlag, wie sie Herr Grünfeld in diesen Stücken entfaltet, wird bei einem anderen modernen Pianisten nicht so bald zu finden sein. Die auffallende Glätte seines Passagenspiels, seine Vorliebe für das Brillante und Schillernde in der Klaviermusik, vielleicht auch der Umstand, daß er in Wien der erklärte Liebling der Salons ist, haben ihm den Namen eines Salonspielers verschafft. Diese Bezeichnung, wenn wir sie gelten lassen, bedeutet aber bei ihm etwas ganz Anderes, als die üblichen geleckten Tonumgebungen sogenannter Salonpieler. Sie bezeichnet die distinguirten, vornehmen Allüren seines Spieles, seine allem Ueberschwenglichen fern stehende, durchwegs gesunde und wahrhaft poetische Auffassung. Daß Herr Grünfeld auch dem großen Seelenmaler Schumann gerecht zu werden versteht, das hat er auch heute sowohl in der Interpretation der Phantasie op. 17, als auch in einigen mit vollendetem Ausdruck gespielten Phantasiebildern („Des Abends“, „In der Nacht“, „Vogel als Prophet“) und einem angelegten „Albumblatt“ glänzend erwiesen. Seine eigene Mazurka (Nr. 3) wirkte durch sein Spiel ebenso fesselnd, wie der zum Schluß vorgetragene Valse caprice von Rubinstein. Alles in Allem war dies eines jener wenigen Pianistenkonzerte, in welchen man einen ganzen Abend lang das sonst so schreckliche Piano mit Genuß „singen und sagen“ hört. Dr. St.

* Deutsches Theater. Als dritte Gastrolle wird Frau Marie G e i s t i n g e r morgen (Dienstag), den 6., die Lotti Griesmaier in Ludwig Held's dreiaktiger Posse „Die Näherin“ spielen. -- Das Repertoire dieser Woche ist folgendes: Dienstag, den 6.: „Theres Kronens“; Mittwoch, den 7.: „Leichte Kavallerie“; „Das Verprechen hinter'm Herd“; Donnerstag, den 8.: „Die Näherin“; Freitag, den 9.: „Apajune“; Samstag, den 10.: „Der Verischwender“.

* Das Deutsche Theater in Berlin hat ein kostbares Neujahrsgeschenk erhalten. Bei der Schloßfeier, welche die Mitglieder dieses Theaters mit ihren Angehörigen im „Englischen Hause“ abhielten, machte in den letzten Minuten des abgelaufenen Jahres Direktor L' A r o n g e in einer Ansprache an die Versammelten Mittheilung von der S c h e n k u n g. Eine reiche, vornehme und nicht mehr ganz junge Dame, welche vorläufig nicht genannt sein will, hat die Bestimmung getroffen, daß nach ihrem Tode ihr ganzes Vermögen dem Deutschen Theater anheim falle. Nach dem Bestimmungen der Spenderin soll ihre Schenkung die Grundlage zu einem P e n s i o n s f o n d s bilden, welcher nur für die Societäre und Mitglieder des Deutschen Theaters bestimmt ist. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß L'Arronge mit seiner Ansprache einen stürmischen Beifall erzielte. Die Schenkung soll 100,000 Mark betragen.

Offener Sprechsaal.*) Gegen Schnupfen,

Gusten und Heiserkeit sind bekanntlich Apotheker W. Vof'sche Katarthpillen das sicherste und raschest wirkende Mittel. Erhältlich in Budapest, bei Joseph v. Török, Königsgasse 12.

Josephine Schulhof, Barostelep.

Bernhard Reichner, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Johanna Neumann, Kis-Davoran, Adolf Rosenberger, Nagy-Bölgény, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

6974

Verlobte.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Bei Husten und Brustleiden ein Rettungsmittel!

Die Erfindung der Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel ist jetzt 35 Jahre alt. Das Wesentliche darin sind die hineingethanen und eigenthümlich zubereiteten Heilkräuter, weil sie geeignet sind, um Krankheiten der Brust, des Magens, des Blutes zu beseitigen. Sie haben zum Beweise ihres Wertes den Dank von über 1 Million geheilter Personen errungen, auch Preismedaillen und Diplome — 59 an der Zahl — bestätigen dies. 2000 Zeitungen bringen die Anzeigen von 27,000 Niederlagen. Als Beispiel von Tausenden bringen wir das folgende Schreiben:

Berlin, Koblankstraße 7. Ein 30jähriger Husten plagte mich, und als ich 72 Jahre alt war, konnte ich kaum noch atmen. Ich brauchte von Ihrem Malzextrakt 21 Flaschen, und zu meiner freudigsten Ueberraschung bin ich von meinem Husten ganz hergestellt und geneset. (Bestellung.) M. Bischoff.

Anteiliger Heilbericht. K. f. Garnisonsspital Nr. 23, den 23. November 1878. Das Hoff'sche Malzextrakt-Heilmittel und die Hoff'sche Malzchocolade sind für Retonvaleszenten und für an Katarrh Leidende ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel, die Chocolade ein gutes Kaffeeurrogat. Dr. Sidi, Oberstabsarzt. Dr. Kaiser, Stabs-Ärzt.

Johann Hoff's Hauptgeschäft für Ungarn: Budapest, Erdberggasse 7.

Als Se Maj. der Kaiser von Oesterreich den Erfinder des Hoff'schen Malzextrakt-Heilmittels, einen Mann, wie Sie auszuzeichnen. Es beweist dies mehr als Alles, daß der Leber auf ein vorzügliches Heilmittel verwiesen, daß auch ihm einst ein Helfer in der Noth werden kann.

Telegramme.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Im Besinden des neuerdings erkrankten Erzherzogs Leopold ist, aus Schloß Hörnstein hieher gelangter Meldung zufolge, keine Besserung eingetreten. Der Patient klagt über große Mattigkeit, hat jedoch die Nacht ruhig verbracht. — Erzherzog Otto, Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, wird am 21. April von Sr. Majestät großjährig erklärt und sodann zum 7. Ulanen-Regiment nach Söding abgehen.

Berlin, 4. Januar. Der heutige Grimseier an der Universität wohnte auch der Kronprinz bei. Die Festrede hielt Professor Scherer.

Paris, 4. Januar. Das „Journal Officiel“ bestätigt den Rücktritt des Kriegsministers Campeon und des Unterstaatssekretärs Berier, publiziert ferner die Ernennung des Generals Lewal zum Kriegsminister und des Brigadegenerals Brièrre de l'Isle zum Divisionsgeneral. — Die „Republique Française“ konstatirt, daß die Demission des Generals Campeon aus dem Grunde erfolgte, weil er ablehnte, sich der von den Kammeren geforderten Politik einer energischen Aktion in Tonking anzuschließen.

Paris, 4. Januar. Mehreren Journalen zufolge geht die Leitung der Tonking-Operationen vom Marineministerium auf das Kriegsministerium über.

Paris, 4. Januar. Laut Meldung des „Temps“ hält Kriegsminister Lewal die bereits nach Tonking entsendeten Verstärkungen für hinreichend, um die Eroberung des Landes zu sichern.

Paris, 4. Januar. Es verlautet das Gerücht, daß Deputirter Cavaignac anstatt Berier's Unterstaatssekretär im Kriegsministerium werden soll.

Paris, 4. Januar. Heute fand am Grabe Blaquais eine Manifestation von 500 Unarshiten statt. Wie gewöhnlich wurden heftige Reden gegen die Bourgeoisie gehalten. Sonst ist kein Zwischenfall vorgekommen.

Paris, 4. Januar. Offizielle Meldung von Hanoi: General Regnier überrumpelte am 3. Januar 600 Chinesen östlich von Chu. Details fehlen noch. Zwei Schiffe mit Truppentransporten sind in Heiphong eingetroffen.

Rom, 4. Januar. Die „Agencia Stefani“ demontirt in formeller Weise die Meldung des „Esercito“, wonach die Expedition Cecchi's nach dem Congo den Zweck verfolgt, mit dem Sultanen Südafrika's Verträge zu stipuliren. Cecchi hat einfach eine Handelsinspektion vorzunehmen und zu diesem Behufe den Congo und seine Nebenflüsse zu besuchen. Betreffs der weiteren Meldung des „Esercito“, daß in Spezia eine Landungskompagnie organisiert werde, deren Bestimmung unbekannt ist, handelt es sich, wie „Agencia Stefani“ mittheilt, einfach um die Erhöhung der Equipage des Stationschiffes „Nedetta“ in Assab. — Schließlich bezeichnet die „Agencia Stefani“ die Meldung der „Reforma“, daß das Panzerschiff „Amadens“ nach Tripolis gehen und sich mit dem „Dandolo“ zu einer Schiffs-Division vereinigen solle, welche im Laufe des ganzen Winters im jonischen und ägäischen Meere kreuzen soll, als ganz unbegründet.

Madrid, 4. Januar. Es wurde behördlich konstatirt, daß in Alhama tausenddreihundert Häuser zerstört, dreihundert und zwanzig Personen getödtet und zweihundert und achtzig Personen verwundet wurden. Unter der Bevölkerung herrscht große Noth.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Falliment Hecher in Bukurest hat die Insolvenzfirma am hiesigen Platze nach sich gezogen. Die Wiener Geschäftskreise sind dadurch wenig berührt.

Frankfurt, 4. Januar. (Sonntagsbörse.) Vierprozentige Papierrente 68.18 österr. Papierrente —. Sil-

berrente —. 4prozentige österreichische Goldrente 86 1/2, 6proz. ungar. Goldrente —. 4prozentige ungar. Goldrente 79.88, 6prozentige ungarische Papierrente 75.75, österreichische Kreditaktien 251.75, österreichisch-ungarische Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 251.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 221.50, Südbahn-Aktien 120.75, Elisabethbahn-Prioritäten —, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien —, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Schwach. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 251.75, österr.-ungarische Staatsbahn 251.25, Südbahn-Aktien 120.75.

Der Kapitalist.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Sonntagsbörse. Der Ausweis über den Stand der Passiven der böhmischen Bodenkredit-Gesellschaft, sowie die Ziffern, mit denen die hiesigen Institute an den Forderungen partizipiren, wie auch die neuen Falliments-Meldungen aus England haben die Stimmung wesentlich alterirt und eine makrere Tendenz herbeigeführt. In Kreditaktien und Renten fanden Realisirungen statt, sonst aber hat fast kein Geschäft stattgefunden. Valuten blieben fest. Schluß wieder befestigt.

Um 12 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 297.80, ungarische Kreditaktien 308, Unionbank 74, Länderbank 96.90, ungarische Nordostbahn 171, Alsbahn 180.25, Kaschau-Dorberger Bahn 148.50, Tramway 212.75, Lombarden 145.75, Mairente 82.22, vierprozentige ungarische Goldrente 96.15, Theißthallose 117.20, Napoleondors 9.77, Reichsmark 60.32.

Nach Schluß der Sonntagsbörse notirten österreichische Kreditaktien 297.80 nach 297.50 und 298, vierprozentige ungarische Goldrente 96.22 nach 96.17.

Im Nachmittags-Privatverkehr ermattete die Tendenz auf nicht befriedigendes Frankfurt; es notirten österreichische Kreditaktien 297.25 bis 296, ungarische Goldrente 96.07 nach 96.10.

Schließlich blieben österreichische Kredit 296.50.

Budapest, 4. Januar.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der Ausweis über den Stand der österreichisch-ungarischen Bank am letzten Tage des abgelaufenen Jahres zeigt, daß während der Schlusswoche noch die gleichen Kräfte fortwirkten, deren Effekt die Ausweisziffern der „Defraudationswoche“ charakterisirt hatte. Weiteres starkes Anschwellen des Eskomptes, weitere Stärkung des Metallschages durch Abstoßung von Devisen, weitere Realisirung von Eseten aus der Reserve und dem Ertragnisse und weiterer Zuwachs der Giro-Guthaben, so daß der Noten-Umlauf um eine verhältnißmäßig geringe Summe sich steigerte. Der starke Geldbedarf zu Jahreschluss wirkte überdies ein, so daß zum Fortesehnde Zuwachs der Vorwoche per 14 1/2 Millionen eine weitere Zunahme von 10 Millionen Gulden trat. Diese 10 Millionen vertheilen sich mit 5,097,161 fl. auf Wien, mit 2,105,656 fl. auf die österreichischen Filialen, mit 2,569,030 Gulden auf Budapest und mit 281,192 fl. auf die ungarischen Filialen. Gleichzeitig erfuhr der Lombard eine Zunahme um 3,103,000 fl., woran Wien mit 1,383,200 fl., die österreichischen Filialen mit 938,200 fl., Budapest mit 661,600 fl. und die ungarischen Filialen mit 120,000 fl. partizipiren. Der Noten-Umlauf zeigt eine Vermehrung um 5,928,840 fl., indem an Banknoten für 3,250,910 fl. mehr in Circulation stehen, während gleichzeitig die Bankkassen für 2,677,930 fl. weniger an Staatsnoten enthalten, als in der Vorwoche. Der Metallschag ist um 3 Millionen stärker, der Devisenbestand um 2 1/2 Millionen schwächer, der letztere erscheint dadurch bis auf 338,918 fl. vermindert. Gegenüber der 13 Millionen betragenden Vermehrung des Leihgeschäfts, welche auf die Zunahme des Noten-Umlaufes eingewirkt hatte, beeinflussten mehrere Momente den Noten-Umlauf im entgegengesetzten Sinne. Der Esetenbestand des Reservefonds ermäßigte sich um 1,353,711 fl., jener des laufenden Ertragnisses um 1,000,000 fl.; die Giro-Guthaben vermehrten sich um 4,190,648 fl. und die Post der „sonstigen Activa“ zeigte eine Verminderung um 834,876 Gulden. Die reine Noten-Reserve stellt sich nunmehr auf 29,67, die erweiterte Noten-Reserve auf 35,40 Millionen.

(Zu Angelegenheit der Vertheilung realisirter Kontursmassen) geht uns von Herrn J. L. Bende in Erlau nachstehender offener Brief an den Justizminister zu, den wir im Interesse der Sache vollinhaltlich veröffentlichen, indem wir selbstverständlich die Verantwortung für die darin angeführten Daten dem Einsender überlassen:

„Gute Erzellenz! Im Jahre 1876 haben Ew. Erzellenz an sämtliche ungarischen Gerichtsbehörden eine Verordnung erlassen, wonach die in Schwebel befindlichen Konturse schleunigst auszutragen, beziehungsweise die bereits realisirten Massen an die respektiven Gläubiger sofort zu vertheilen seien. Gestatten mir nun Ew. Erzellenz ein Beispiel dafür anzuführen, wie Ihre erwähnte hohe Verordnung ausgeführt wurde. Im Monate Mai 1873 ist die Firma Heinrich Breuer in Erlau in Konkurs gerathen, der Erlös der Masse von circa 15,000 fl. ist seit dem Monate Juli desselben Jahres in der hiesigen Sparkasse deponirt, eine Vertheilung derselben ist jedoch bis dato nicht nur nicht geschehen, sondern es ist gar nicht abzusehen, wann solche erfolgen wird. Alle Urzengen seitens der Gläubiger bleiben erfolglos, während jeder derselben der Quote mehr weniger bedürftig ist, dagegen aber ruhig zusehen muß, wie tausende von Gulden für Honorar (!) in die Taschen des Litig- und Massifikators wandern. Ich zweifle nicht, daß dieser Schmerzensschrei, den Viele mit mir theilen, hinreichend wird, um Ew. Erzellenz zu veranlassen, eine strenge Ordre an die hiesige Behörde zu erlassen, damit die Konkursmasse der nun seit beinahe zwölf Jahren falliten Firma Heinrich Breuer in Erlau unverzüglich an die Gläubiger zur Vertheilung gelange. Gesehmen Ew. Erzellenz die Versicherung meiner besonderen Hochachtung und

Ergebenheit. — Erlau, 2. Januar 1885. — Ihr ganz unterthänigster Diener J. L. Bende.“

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Nanette Rosenberq, geborene Holzer, Kleiderhändlerin in Szegedin; Julius Wietzka, Kaufmann in Brünn (Verlassenschaft); Albert Fürst u. Bruder, Handelsfirma in Budapest, Elisabethplatz, Diaroffanerbhof; F. S. Fischer, Handelsfrau in Kapuvár; Anton Szunega, Weinwandhändler in Kün; Adolf Weiner, Handelsmann in Wieselburg; Lemayel u. Surinits, Handelsfirma in Debreczin.

Geschäftsbericht.

Wien, 3. Januar. (Aus dem Wochenbericht der nied.-österr. Handelskammer.) In Schafwolle war der Verkehr sehr beschränkt.

Leder, Häute und Felle. Die Umsätze in Leder und Häuten während der letzten Woche waren — wie dies zum Jahreschlusse alljährlich der Fall ist — sehr gering. Preisstand unverändert. Auch im Fellgeschäfte war keine größere Bewegung.

Spiritus. In Folge starker Zufuhren und Mangels an Kauflust gaben die Preise wieder ab; die Umsätze blieben sehr mäßig, die Tendenz flau. Termine ohne Verkehr. Auch der Absatz in rektifizirten Sorten ist ziemlich schwach, in Sluowitz mittelmäßig. — Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) tranfito 27 fl. 35 kr. bis 27 fl. 60 kr., Melasse (75 Prozent oder höher) tranfito 27 fl. 19 kr. bis 27 fl. 35 kr., rektifizirter, hochgradig (90 Prozent und darüber) tranfito 29 fl. 55 kr. bis 29 fl. 75 kr., Sluowitz (50 bis 55 Prozent) tranfito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Zucker. Bei etwas höheren Preisen haben namhafte Rohzuckerkäufe sowohl für den Export, als auch für das Inland stattgefunden und ist die Tendenz wesentlich befestigt. In raffinirter Waare herrschte Feiertagsstille bei Nationalen Preisen. — Notirungen: Rohzucker. Erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 88 Prozent 19 fl. 60 kr. bis 19 fl. 80 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 19 fl. 30 kr. bis 19 fl. 80 kr. Raffinade 31 fl. 25 kr. bis 32 fl. — kr., Melisse: feine und feinste 30 fl. 25 kr. bis 30 fl. 75 kr. ordinäre und mittlere 29 fl. 25 kr. bis 29 fl. 75 kr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 4. Januar. An der heutigen Sonntagsbörse war schwaches Geschäft. Dester. Kredit, zu 298 einlegend, ermäßigten sich bis 297.10, erhöhten sich dann auf 298, blieben 297.80. Ungar. Kredit zu 308.50 geschlossen. Vierprozentige Goldrente verkehrte zwischen 96.02 1/2 — 96.12 1/2, fünfprozentige Papierrente zwischen 91.25 — 91.30. Eskomptebank zu 85.25 — 85.50.

Getreidegeschäft. Auf Termine war mäßiges Geschäft: Frühjahrsweizen wurde mit 8 fl. 20 kr., 8 fl. 21 kr., 8 fl. 19 kr. und 8 fl. 20 fl., Mais per Mai-Juni mit 5 fl. 76 kr. und 5 fl. 75 kr. geschlossen; zu notiren ist: Frühjahrsweizen 8 fl. 20 kr. bis 8 fl. 22 kr., Herbstweizen 8 fl. 79 kr. bis 8 fl. 81 kr., Mais per Mai-Juni 5 fl. 75 kr. bis 5 fl. 77 kr., Frühjahrshafer 6 fl. 62 kr. bis 6 fl. 64 kr.

Verlosungen.

(Lose der Stadt Kratau.) Bei der gestern Vormittags vorgenommenen Verlosung des Lotterielebens der Stadt Kratau fiel der Haupttreffer mit 25,000 fl. auf Losnummer 20398, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nummer 16917; ferner gewannen je 600 fl. die Nummern 14597, 20621, 38192, 53696 und 64813.

(Lose der Stadt Laibach.) (Fortsetzung.) Ferner gewannen je 30 Gulden die Losnummern: 119 125 149 2679 2746 2912 3124 3411 3728 5024 5286 5881 6736 8423 8892 9226 9223 9842 11793 13114 13302 13916 13981 17442 19517 20182 20214 20381 20415 22027 22574 24669 25549 25911 26624 28076 28068 29128 29362 29926 29967 30789 30983 32343 32371 33081 33304 34203 34993 35660 35192 35923 36022 36611 36977 38006 38463 39793 40388 42524 42673 42715 43004 43448 45130 45695 46134 46481 47171 47512 47963 48143 48654 48657 49126 49271 49274 49548 49999 50150 50785 52483 53948 53998 55382 56079 56174 56512 57534 57579 57815 59459 59561 59826 62004 62016 62030 62794 63631 63659 65237 65671 65680 65915 66050 66438 66725 66770 66798 67078 67259 69026 69135 70147 70413 71682 71760 72064 72206 74297 und 74864.

Budapester Todtenliste.

— Vom 2. Januar. — Johann Martinek, 68 J., Arbeiter, zugereist, Schwinducht. Anna Kocsis-Molcsányi, 19 J., Näherin, 7. Bez., Bauchfellentzündung. Vinzenz Polk-Már, 56 J., Schuster, 7. Bez., Schwinducht. Georg Bujdosi, 64 J., Arbeiter, 8. Bez., Brustfellentzündung. Balint Koczan, 6 J., Gutsbesitzersohn, 1. Bez., Scharlach. Katalie Hajós, 3 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Schwinducht. Helene Prágai, 28 J., Frw., 7. Bez., Schwinducht. Bernhard Steiner, 24 J., Lehrer, 3. Bez., Tuberkulose. Johann Rozsca, 2 J., Professorssohn, 1. Bez., Krämpfe. Anna Mallet, 2 J., Schneidersstochter, 3. Bez., Krämpfe. Franziska Regina Sumergl, 40 J., Arbeiterin, 3. Bez., Tuberkulose. Alois Holecsek, 52 J., Bahnbearbeiter, 1. Bez., plötzlicher Tod. Luise Gura, 14 J., Schneidersstochter, 6. Bez., Tuberkulose. Michael Schwajda, 63 J., Arbeiter, 6. Bez., Altersschwäche. Katharine Neumann-Karniol, 76 J., 6. Bez., Wasserucht. Andreas Bodenburg, 78 J., Kaffeesieder, 6. Bez., Altersschwäche. Emma Burtel-Lichtapfel, 35 J., Seizersgattin, 6. Bez., Schwinducht. Joseph Suján, 38 J., Kaufmann, 1. Bez., Landesirrenanstalt, Entkräftung. Karl Toperczer, 22 J., Mediziner, 8. Bez., Bauchfellentzündung.

Korrespondenz der Redaktion.

E. St., Neu-Verbäh. Wir glauben an ein eventuelles Zurückgeben nicht, doch würden wohl auch in diesem Falle rechtmäßige Käufe respektirt werden. — E. S., Tót-Próna. Nein. — B. F., Kis-Bárda. Das fragliche Eisenwerk wurde mit keinem Worte erwähnt; Ihre Lose sind nicht gezogen. — B. W., Czerowa.

Ja. — J. W. Goricán. Allerdings ist die Möglichkeit vorhanden. — F. R. Fadd. Zur Nachtrag ist kein Certificat erforderlich, allein wenn das Geschäft mit der Führung eines Gast- oder Wirthshauses verbunden ist, müssen Sie vorher von der Gewerbebehörde erster Instanz, das ist bei Ihnen der Stuhlrichter, eine Konzession erwerben. — H. B. Bács-Kereftur. Ja, es ist erlaubt. — A. St. Kaa-b-sziget. 1. Der Handel ist frei, wenn der Petreffende als Kaufmann protokolliert ist, selber die Waare weder erzeugt noch reparirt, sondern sie von einem befugten Erzeuger bezieht; wer die Waare selbst erzeugen will, muß den Befähigungsnachweis liefern; 2. wer von Ihnen erwähnten Gewerbechein und ein offenes Geschäft besitzt, kann das letztere weiter betreiben; 3. ein Geschäftsführer muß den vom Gewerbegesetz vorgeschriebenen Befähigungsnachweis liefern, als solcher wird aber der im vorhergehenden Punkte erwähnte Gewerbechein nicht betrachtet. — A. L. Siklósz. Darüber enthält die Schankregalverordnung keine Bestimmung. — A. G. Kis-Ujjás. Die Türkenlose sind an der Wiener Börse mit 21 fl. notirt, über die Beziehungen derselben geben wir keine Auskunft. — M. S. Salgó-Tarján. Abonnent in H. . . . t. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Auskunft. — Nr. 99. Weiskirchen. Von Ihren Losen ist das ungarische Prämienlos S. 2331 Nr. 14 mit 140 fl., das ungarische Prämienlos S. 5459 Nr. 21 mit 144 fl., das Badische Los S. 4478 Nr. 223885 am 30. Dezember 1884 mit 128 Mark 58 Pf., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — H. Siklósz. Rechnungen, welche nachträglich laudirt werden, sind nur dann mit dem Duitungsstempel zu versehen, wenn sie bei einer Behörde vorgelegt werden. — C. H. Liptó-Szt. Miklósz. Die Bauunternehmer der Munkács-Berliner Eisenbahn sind Fritz Müller und Konstantin, ihr Domizil können wir Ihnen nicht angeben. — J. F. Szám-bék. Der Rückkauf der Flaschen und das Dessinen derselben im Geschäft des Kaufmanns ist nicht gestattet; zur Fabrikation von Flaschen und Num ist ein besonderer Gewerbechein erforderlich. — S. Wilhelm, Predmir. Ihr Badisches Los S. 1741 Nr. 87016 ist am 30. Juni 1884 mit 106 Mark 29 Pf., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — S. W. Tirnanu. Poroviczka darf von protokollierten Kaufleuten nicht in gefiegelten Flaschen verkauft werden, seiner Etuowitz nur zum Minimalpreise von 60 fr. per Liter. — L. F. Dunafek. Weinproduzenten dürfen ihren eigenen Wein in gehörig verkorkten und versiegelten Flaschen verkaufen, sie müssen dies aber der Gemeindebehörde spätestens sechs Wochen nach der Lese anzeigen. — S. und W. Miklósz. Sie haben sich in erster Linie an die Reklamationskommission zu wenden; 2. von Untersuchungskommission ist im Geleite keine Rede; 3. ja; 4. sofort nach der Entscheidung der Steuerbemessungskommission; 5. Ihr Los ist nicht gezogen. — J. R. Vág-District. Ja wohl,

die Konfession macht hier keinen Unterschied. — Nr. 66,368. Wir veröffentlichen alle Konturke die im Amtsblatte publizirt werden. Haben wir den von Ihnen erwähnten noch nicht gebracht, so ist derselbe eben im „Budapesti Közlöny“ noch nicht veröffentlicht. — „Gajus“, H. A. L. S. „Jogt. Közl.“, Universitätsstraße 4, 3 fl. vierteljährlich; „Jog“, Adlergasse 14, 1 fl. 50 fr. vierteljährlich. — J. R. D. Pentele. Ad 1. Ein Wohnungsmiettsvertrag haben wir nicht, und ist in solchen Fällen immer das Miettsstatut maßgebend. Da wir von der Existenz eines solchen Statuts bei Ihnen keine Kenntniz haben, können wir Ihre Frage bezügl. nicht beantworten. Laut den hauptstädtischen Miettsstatuten haben Sie das Recht, einzelne Theile des Hauses auch ohne Einwilligung des Eigentümers in Pacht zu geben und es dürfte auch bei Ihnen so sein; ad 2. Ihr Los ist nicht gezogen. — Alter Abonnent, Bicske. Niemand darf Ihnen den Verkauf der erwähnten Artikel verbieten, wenn Sie dieselben in fertigem Zustande von befugten Gewerbetreibenden beziehen; Sie selbst dürfen dieselben weder erzeugen, noch repariren. — Nummer 68839. Freilich legen solche Führer, vorausgesetzt, daß sie nicht schon in zarter Jugend geschlachtet wurden, sondern so lange leben, bis sie die Bekanntheit eines wackeren Hahnes machen, ebenfalls zur Zucht geeignete Eier; 21 bis 24 Tage. — J. B. Szikszó. Derjenige ist zahlungspflichtig, der zum Miltärdienst nicht herangezogen wurde; der Reklamant, der aus der dritten Altersklasse noch nicht heraus ist, zahlt nicht; für die Höhe der Tage ist die Höhe der Steuerzahlung des Petreffenden oder seines Vaters maßgebend, doch sind für einzelne Berufsclassen verschiedene fixe Tarbeträge vorgeschrieben. Näheres erfahren Sie aus den Gesetzkarteln 27 von 1880 und 9 von 1883. — R. R. Maros-Sz. Das neue Gewerbegesetz ist am 1. Oktober v. J. ins Leben getreten; mit Schnittwaaren darf man nicht „auf Wochenmärkte fahren“, sondern nur mit Nahrungsmitteln, Garten- und Felderzeugnissen und Hausindultrieartikeln. — L. R. Cs. 28. Wer austritt, muß dienen; wohn er eingetheilt wird, wissen wir nicht. — L. E. Budapest 2833. Nein, die beiden Ausdrücke bezeichnen nicht dasselbe. Der „Ball bei Hofe“ ist ceremoniesreicher und der Kreis der zu demselben Geladenen ein viel engerer und vornehmerer. — S. P. Krassova. Es ist nicht gerade unbedingt notwendig, aber auf Ansuchen gestattet ja die Finanzdirektion eine solche Umdrehung ohne jeden Anstand. — S. E. V. M. á. m. v. Die von Ihnen genannten Unterrichtsvereine sind empfehlenswerth. Petreffs des Kindes können wir Ihnen keinen Rath ertheilen. — F. S. Verla. Wenden Sie sich mit einer direkten Anfrage an den Verleger, „Hotel Erzherzog Stephan“. — J. V. De m. e. n. d. Wir können uns an den von Ihnen erwähnten Namen nicht erinnern. — A. R. Sijet. Wir danken bestens, wir sind verjort. — G. Budapest. Ausschließlich auf Kosten des Königs. — Ph. M. Felsö-Szeged. Sie irren, eine solche Verordnung existirt nicht. — A. W. Szereb. Besten Dank für Ihre freundlichen Wünsche. — „Alter Freund“, Budapest. Das mit

einem 50 Kreuzer-Stempel versehene Gesuch ist unter Beilage des Tauf- und Zuständigkeitszeugnisses an das Ministerium des Innern zu richten. Die Erledigung läßt in der Regel einige Monate auf sich warten. — L. B. Eplén. Nicht verwendbar. — A. B. Fökl. Eine Fotalschichte, die weitere Kreise nicht interessiert. — M. R. Tottis. Was verstehen Sie unter „Ausland“? Sie können den größten Theil Europa's bereisen, ohne irgend eines Dokumentes zu bedürfen. Nach dem Orient und nach Rußland, und selbst nach Bosnien und der Herzegowina müssen Sie einen vom Ministerium des Innern ausgestellten Paß haben. — S. W. Ujő-Domboru. Ad 1. Sie können im Verbands der alten Gemeinde verbleiben, ohne zu den Lasten der neuen beizutreten zu müssen, aber einer Gemeinde müssen Sie angehören; ad 2. Sie müssen die Sache eben urgiren, eventuell sich bei einem Vorgesetzten beschweren, einen anderen Rath wissen wir nicht; ad 3. Der Wechsel wurde eigenmächtig domizilirt, was auch den Gegenstand einer Klage bildet. — A. M. Valemar. Ihr 1860er Los S. 3236 Nr. 11 ist am 3. Juni 1884 mit 200 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen. — S. W. Dubnic. Ad 1. Spiritus kann in gefiegelten Flaschen, die nicht kleiner als ein halber Liter und nicht größer als ein Liter sind, verkauft werden; ad 2. Etuowitz darf zum Minimalpreise von 60 fr. per Liter in gefiegelten Flaschen beliebiger Größe, Poroviczka gar nicht verkauft werden; ad 3. ohne Intervention der politischen Behörde darf der Negalienpächter nichts konfisciren; gegen einen Beichid des Stuhlrichters können Sie an den Vizegupan appelliren. — J. Schw. Torna. Ihr 1860er Los S. 536 Nr. 31 ist mit dem kleinsten Treffer von 200 Gulden gezogen. Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: S. M. Bajnok, — B. W. Czerova, — S. S. Hlinik, — J. M. Nógrád-Berczel, — 156, Alfő-Rubin, — St. R. Szokoloz, — H. L. Trencsin-Vaán, — S. W. Lugos, — A. S. Vars-Szt. Benedek, — J. R. Utófen, — M. St. Bajla, — M. R. Köttje, — R. R. Trencsin, — Dr. J. L. Malaczka, — F. W. Duna-Szerdabeln, — R. H. Komfal, — R. v. B. Marosvásárhely, — L. R. und B. Grofwardein, — M. G. Nagy-Mihály, — M. D. Vács, — S. H. Kimaombat, — R. S. Temesvár, — J. S. Baranya-Baán, — Dr. Anna, — A. W. Salgó-Tarján, — A. B. Brezova-Nhonik, — H. F. Nagy-Czigánd, — R. A. Bekyrim, — D. S. Kremnik, — M. S. St. Szerencs, — F. B. Diaková, — M. S. Szacsur, — A. R. Kalocsa.

Nemzeti színház.
Stomfay család.
Színmű 4 felv. Irta Csiky G.
Stomfay Akos Nagy
Héthársy báróné Lendvayúé
Keresztes Agnes Felekine
Margit, leánya G. Csillag
Vilmos Náday
Lipőczy Gabányi
Barnabás, fia Benedek
Stomfay Stanczi Bekessy I.
Stomfay Dénes Hetényi
Stomfay Kázmér Vizvári
Porró Zsigmond Pinter
Dr. Leleszi Ujházi
Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Népszínház.
A koldusdiák.
Operette 3 felv. Zenéjét szerzett Millöcker Károly.
Novaleska grófné Ára von Iné
Laura Hegyi Aranka
Broniszlava Vári
Jan Janozki Gergely
Simon Rimanovszky Pálmai
Ollendorf Solymosi
Wangenheim Szabó
Henriczi Komáromi
Malachovszky Mezei
Éva, a felesége Szélnyí A.
A polgármester Kovács
Enterich Ujvári
Onuphie Kovács
Kezdeté 7 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (35. Abonnement suspendu), „Vizkercsét.“ — Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 4), „Férőol.“ — Donnerstag (36. Abonnement suspendu), „Bánk-bán.“ — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 5), „Bagdadi herczegnő.“ und „A miniszter előszóbjaja.“ — Samstag (37. Abonnement suspendu), „Aesopus.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Az arany ember.“
Repertoire des Königl. Opernhäuses. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 3, Vogen-Abonnement Nr. 45), „A sekete domino.“ und „Rococo“, gewöhnliche Preise. — Mittwoch, geschlossen. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 4), (Vogen-Abonnement Nr. 46), „Borgia Lucretia“ und „Renaissance“ (Fräulein Zurolla als Gast), Erhöhte Preise. — Freitag, geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 5, Vogen-Abonnement Nr. 47), „Hugonotk.“ (Fräulein Zurolla als Gast), Erhöhte Preise. — Sonntag (14. Abonnement suspendu), „Borgia Lucretia“ und „Coppelia“ (Fräulein Zurolla als Gast), Erhöhte Preise. — Montag, geschlossen.

Redouten-Bierhalle.
Militär-Konzert
Kapellmeister J. Dubez.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag Freitag, und Samstag Konzert.

Deutsches Theater.
Caspietel der Frau M. Geisinger.
Die Näherin.
Bosse mit Gesang in 4 Akten von C. Hebb. Musik von Carl Millöcker.
Julius von Sombár Dr. Haas
Alfa Dr. Müller
Berthinand Dr. Franter
Hole Dr. Anim
Frau Weber Dr. Faltensberg
Stefan Hoch Dr. Thaller
Votti Griegmayer Dr. Geisinger
Marie Dr. Braga
Anna Dr. Wagner
Marianka Dr. Kronthal
August Dr. Kurz
János Dr. Jöbel
Kathi Dr. Köch
Dr. Csapet
Anfang 7 Uhr.

Várszínház.
Az élet színelai.
Vigjáték 5 felv.
Bourtbouurg Mezei
Margit Balogh E.
Bois Joli Benedek
Octave Szirmai
Saint Martin Makó
Cesarine Beöldyné
Martha Nagyné
Robinet Sziziget
Faret Deák
Madlaine Keckseméti
Cornelia Marczellné
Genoveva Timárné
Kocsigyártó Bake
Kárpitó Deák Pál
Kocsis Szabó
Kezdeté 7 órákor.

ORPHEUM.
Auftreten des
Mr. Walton
mit seinen dressirten Hunden und Affen, des Gesangs-komikers **H. J. Zangl**, der Reclurmer **Brothers Dare**, der Trapezkünstlerin **Mlle. Guard**, der Gymnastiker-Trippe **Chain-d'or**, des Kostümverwandlungs-Künstlers **Mr. Casabel**, Auftreten der so sehr beliebten Quettisten **Schmutz und Katzer**, der Lustgymnastiker **Franzlin** (4 Damen), der Parterre-Gymnastiker **Mr. Picardi** (5 Personen), der deutsch-französischen Sängerin **Frl. Berthier** und des Chierstimmen-Imitators **Mr. Stoman**, sowie aller engagirten Mitglieder.

Jos. Pruggmayr's
„WALHALLA“
Ausstellungspläne unserer Frauen.
Operette.
Im Hotel Paris.
Poffe.
Auftreten der Frl. Fanchon Welser, Madame Blanca v. Verziemi, Louise Kisfaludy und alle engagirten Mitglieder.

TON-HALLE
Ede Karlsring und Karls-gasse.
Heute, Montag:
Harner-Konzert
der Herren E. Rosner und J. Pächler, sowie
Konzert des Tonhallen-Orchesters.
Anfang 8 Uhr. Programm 10 fr.

Café Löffelmann,
Königs-gasse.
Amusanter Aufenthaltsort
für distinguirte Gesellschaft.
Billards amerikanischen Systems.
Exquisites Buffet, französische Champagner und Dessert-Weine.
Rendezvous aller Artisten.
Die ganze Nacht geöffnet.
Empfehle meinen Ausschank von sehr guten Tisch- und Bratenweinen im Keller-Lokale bis 11 Uhr Abends.
5681
W. Löffelmann

Ein Geheimniss,
welches seit nahezu 50 Jahren in meiner Familie bewahrt wird, ist die Erzeugung der in ihren Wirkungen unübertrefflichen Haarwuchspomade
„MELUSINE“.
Diese Pomade, welche von dem Professor der Chemie a der chemischen Versuchsanstalt zu Budapest, Herrn Leo Liebermann, geprüft und für gut befunden wurde, ist aus heilkräftigen, vollkommenen ungeschädlichen Mitteln bereitet. Durch dieselbe wird auch der schwächste Haarboden gestärkt, das Haar bis in ein hohes Alter in seiner Lebhaftigkeit erhalten und vor frühzeitigem Ergrauen bewahrt. Sie bewirkt vollkommen die Schuppen, die häufig bis zur Wurzelspitze und verhärtet an, diese welche so unangenehm sind. Wenn ein solches, benutzte bis zur Gabe reichendes stopfbar möge für den wunderbaren Erfolg dieser Pomade auf das ansehnlichste den Beweis liefern.
Eingig und allein bei mir **echt** zu beziehen. Preis eines Ziegels fl. 1.50. Die leeren Ziegel werden bei Abnahme eines vollen Ziegels mit 15 pr. fr. Stud zurückgenommen. Aufträge von außerhalb werden prompt per Nachnahme effectirt.
Wein „Melusine“-Zahnpulver, aus reinen vegetabilischen Stoffen bereitet, gibt den Zähnen eine blendende Weiße, entfernt den Zahnstein u. befreit jeden üblen Geruch vom Munde. Jung besonders bei fränkhaften Zähnen nicht genug empfinden, es bürdet das Zahnfleisch, verhärtet Zahnmengen, selbst solche Zähne, welche schon schwach vom Brande angegriffen, werden mit der Zeit gesund. Wer nur einmal einen Versuch mit meinem „Melusine“ Zahnpulver macht, wird es gewiß andern Präparaten vorziehen.
Preis eines Ziegels fl. 1.
Man achte auf die Schutzmarke.
R. HAUSNER,
Budapest, S. W., Sándorgasse Nr. 7. ebenerdig.

ALOIS NEOSCHIL,
Budapest, Waiqnergasse 27,
Fabrik Chirurg. Instrumente, orthopädischer Maschinen, Spezialist u. Verfertiger künstlich-anatomischer Füße. Vom internationalen Vereiner der Verfertiger med.-chirurg. Instrumente, Apparate und Bandagen als Fachmann mit Diplom u. Legitimationskarten versehen. Jedes Mitglied dieses Vereins gibt Auskunft, wer gelernter Fachmann ist.
Zugleich empfehle mein reichsortirtes Lager aller Chirurg. Instrumente und Gummiwaaren-Apparate zur Heil- und Krankenpflege.
Tragbahnen u. Rettungstafeln für Spitäler, Fabriken, Städtebezirke u. Feuerwehren zu den billigsten Preisen. Tragbahnen zum Transport von Kranken werden auch ausgeliehen.
Großes Lager aller Sorten Gummi-Galoshen.
Preisreductions auf Verlangen franco.
Klaviere.
Großes Lager neuer und überspielter Klaviere zu den billigsten Fabrikspreisen. Retenagelungen bewilligt. Klaviere werden ausgetauscht. Reparaturen und Stimmungen angenommen.
J. Csuptort, Christophplatz Nr. 8, nächst der Waiqnergasse 619

Allerlei.

(Die Schuhe der Frau Gesandtin.) Wir lesen in einem Berliner Blatte: Den Passanten der Hofstraße wird vielleicht schon im Schaufenster des Schuhwaarenfabrikanten W. eine ganz eigenartig geformte Fußbekleidung aufgefallen sein. An Größe etwa dem Schuhwert eines fünfjährigen Kindes entsprechend, zeigt diese Fußbekleidung eine allen europäischen Modebegriffen durchaus widersprechende Form, gibt dafür aber ein deutliches Bild der Schuhe einer vornehmen chinesischen Dame, und zwar keiner Geringerin, als der Gemahlin des früheren chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao. Das im Schaufenster ausgestellte Modell ist aus feinem Leder hergestellt; in Wirklichkeit aber hat Herr W., der Lieferant der Gesandtschaft, die für die Frau Gemahlin bestimmten Schuhe aus rothem Atlas anzufertigen und mit gelben Verlen zu belegen. Wie eine erwachsene Dame auf Füßchen zu stehen vermag, die in solche Schuhe passen, wird Jedem, der sie sieht, räthselhaft erscheinen. Diese Schuhe beweisen indeß, wie weit die menschliche Thorheit es bringen kann, wenn die Herrin Mode das Szepter schwingt. Unsere europäischen Damen leisten zwar auch schon recht Ahtbares nach dieser Richtung hin; die Damen des Reiches der Mitte sind ihnen aber doch noch ein gutes Theil „über“. Wie manche Hausfrauen ihre Gänse auf große Lebern, so erziehen sie ihre Töchter „auf kleine Füße“. Zu diesem Behufe werden die Füße der armen Kinder schon im zartesten Alter in einer Weise behandelt, die das Wachsen gewaltsam verhindern und allmählig solche Wunder an Kleinheit erzeugt, wie eine wahrhaft vornehme chinesische Dame sie für unerlässlich hält.

(Unfall oder Selbstmordversuch?) In einem Berliner Feuilletonbrief des „Hann. Cur.“ lesen wir: „Erbliche Thätigkeit hat der Unfall hervorgerufen, welcher die

neuerwählte Polizeipräsidentin v. Madai betraf. Dieselbe wollte im Schlafzimmer ihres bejahrten Gemahls eine schwere Moutonjacke herablassen und schlug dabei so unglücklich mit der linken Hand in einen Kasten mit offenen Rasirmessern, daß auf dem Fensterbrett stand, daß eine lebensgefährliche Verwundung dadurch verursacht wurde. Es mußte zur Chloroformnarkose geschritten werden, um das Zuziehen der Wunde zu bewirken, und es grenzt fast an ein Wunder, daß die Gefahr abgewendet werden konnte. Frau v. Madai, eine sehr sympathische, noch jugendliche Blondine, ist bereits wieder mehrmals im Theater erschienen, vermag aber keine Hofgesellschaft mitzumachen, weil die Courischleppe auf dem linken Arme, der noch nicht völlig geheilt ist, getragen werden muß.“ (Nach einer anderen Version soll es sich nicht um einen simplen Unfall gehandelt haben.)

(Achtung!) Die oft gerügte Unsitte, Regenschirme, Stöcke etc. in horizontaler Richtung im Arme zu tragen, hat kürzlich in Berlin in der Leipzigerstraße einen Unfällefall herbeigeführt. Eine junge Dame, welche eben im Begriffe war, in schneller Gangart von der genannten Straße um die Ecke in die Mauerstraße einzubiegen, stieß direkt mit dem linken Auge in einen Regenschirm, den ein vor ihr gehender Passant in der beschriebenen Weise im Arme trug. Durch den Anprall wurde das Auge derart getroffen, daß die Dame ohnmächtig vor Schmerz zusammenbrach und in einer Drochle nach ihrer Wohnung geschafft werden mußte.

(Eröffnung einer Ausstellung — per Telegraph.) Ueber die jüngst erfolgte Eröffnung der Ausstellung in New-Orleans wird berichtet: Das einzig Bemerkenswerthe war, daß der Akt der Eröffnung selbst im — Weißen Hause zu Washington vor sich ging. Man hatte selbstverständlich den Präsidenten den Vereinigten Staaten dazu aufgefordert, die Eröffnung persönlich vorzunehmen.

men. Herr Arthur schloß sehr dringende Geschäfte vor. Thatsächlich lehnte er aber die Ehre ab, um dem Kongress ein gutes Beispiel zu geben, denn wenn er selbst nach New-Orleans gereist wäre, hätten sich die Senatoren und Neupräsidenten ebenfalls nicht halten lassen und hätten ein oder zwei Wochen vollständig verbummelt. In Folge der Ablehnung Arthurs, nach New-Orleans zu kommen, verfiel man auf die mindestens originelle Idee, die Ausstellung telegraphisch zu eröffnen. Zur selben Zeit, wo sich die Festgäste in New-Orleans versammelten, fanden sich im Weißen Haus in Washington etwa 150 Ehrengäste ein und gruppirten sich um einen in einem der Säle aufgestellten telegraphischen Apparat. Die Rede, die der Vorsitzende der Ausstellung in New-Orleans hielt, wurde zur selben Zeit nach Washington telegraphirt und von einem der Ausstellungs-Kommissäre dem Präsidenten Arthur vorgelesen. Dieser beantwortete die Rede und die gleichzeitig nach New-Orleans telegraphirte Antwort wurde der Festversammlung in New-Orleans vorgelesen. Nach Austausch einiger weiterer Reden zwischen New-Orleans und Washington drückte der Präsident an dem im Weißen Hause aufgestellten Telegraphen-Apparat auf einen Knopf und durch diesen Druck wurde in New-Orleans die riesige „Corlich“-Maschine, welche die Treibriemen der Maschinenhalle in Bewegung setzt, in Aktion gebracht und damit war die Ausstellung eröffnet.

(Eine lustige Denkmünze.) Als die Dänen im Jahre 1679 mit großer Kriegsmacht gegen Hamburg gezogen waren, doch nach vergeblichen Anstrengungen die Belagerung aufgeben und unverrichteter Sache wieder abziehen mußten, ließen die Hamburger eine Münze schlagen, welche auf der einen Seite die Inschrift führte: „Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewesen, was er ausgerichtet, ist auf der anderen Seite zu lesen.“ — Auf der anderen Seite stand nichts.

(Nr. 29.)

Durch Frauenschuld.

Roman von Mary Agnes Fleming.

— Frei bearbeitet von Max v. Weizenthurn. —
Zweiter Theil. — Drittes Kapitel.

Sie sieht ihren theuren Monsieur Paul nicht, die todtesmüden Augen, aus welchen alle Kraft und alle Lebenslust gewichen scheint, ruhen unverwandt auf René. — Was ist es, forschet Desereaux. Doch nicht —
— Nein, ich glaube nicht, ich hoffe nicht! Er ist vor Erschöpfung ohnmächtig geworden. Tragt ihn nach dem Bote, meine braven Leute, sprach Ferrar zu den inzwischen hinzutretenden Matrosen gewendet. Keines der Kinder kann gehen. Flochy, mein Liebling, komm, ich will Dich tragen, überlasse René diesen Männern. Komm!

Er nimmt sie in seine Arme, federleicht ist sie geworden. Sie leistet keinen Widerstand, ihr Haupt sinkt erschöpft an seine Schulter, die Augen schließen sich. Ferrar schreitet voran, die Männer folgen mit den beiden Knaben und Hans ist sich selbst in dieser qualvollen Stunde bewußt, wie entsetzlich unwürdig es sei, sich noch tragen zu lassen, gleich einem kleinen Kinde.

Sie erreichen das Bot, die jungen Leute werden auf weiche Kissen gelegt, man flößt ihnen Wein ein und bei Hans erzielen die Belebungsversuche den raschesten Erfolg, er sagt, was um ihn vorgeht und richtet sich sehr bald auf; auch Flochy kommt bald zur Besinnung, doch sie kimmert sich nur um René.

— Wir brauchen nichts, flüsterte sie, gebt nur René Alles, damit er die Augen aufschlage.

Leichter gefagt, als gethan. Was möglich ist, geschieht; man reibt ihm die Pulsadern, nezt seine Schläfe, doch die starren Lippen bleiben geschlossen, die Augenbedel zucken nicht, die Hände sind von eisiger Kälte.

— Kannst Du sprechen, Hans? Thu's nicht, wenn es Dich anstrengt. Wie kommt es, daß René so viel übler dran ist, als Ihr Beide? forschet Paul Ferrar.

Hans versucht zu sprechen, er erzählt, wie René sich ausgehungert habe, um Flochy mehr Nahrung zukommen zu lassen; wie wenig er geschlafen, um für die Anderen zu wachen; wie dünn seine Kleidung gewesen.

— Deshalb unterlag er zuerst, ja, ich begreife! Muthiger, edler Knabe, braver René! Und er ist nicht so kräftig wie Du, Hans, wird es niemals sein. Aber blicke nicht so entsetzt drein, lieber Junge, wir werden ihn doch erretten. Ist er nur erst einmal in Frau Louisen's Küche, in warme Leintücher verpackt, hat man ihm dann Brod eingestößt, so wollen wir René schon wieder zum Bewußtsein zurückbringen; wenn dann Euer Vater morgen zurückkehrt, wird René ihm seine Erlebnisse mittheilen können.

Hans stößt einen Schrei aus.

— Papa noch nicht zu Hause?

— Nein, Gott sei Dank, so bleibt ihm alle Sorge erspart. Denke nur, was Ihr ihm morgen Nachmittags Alles erzählen könnt, Hans! Welche Erinnerung für Euer ganzes übriges Leben. Sechs Tage und sechs Nächte in Chapeau Dieu. Ihr seid ja mit einem wahren Glorienchein umgeben. Flochy wird die Heldin des Tages.

Doch dem Mädchen scheint im gegenwärtigen Augenblicke wenigstens nichts daran gelegen. René liegt leblos neben ihr, was kümmern sie die Anderen?

Sie sprechen nichts weiter, denn mit dem besten Willen der Welt ist Hans der Anstrengung unfähig; müde sinkt er auf sein improvisirtes Lager zurück und ist bald fest eingeschlafen; er erwacht erst, als er von kräftigen Armen emporgehoben und ins Haus getragen wird; doch schon nach Verlauf weniger Minuten schläft er von Neuem.

Dann fühlt er halb unbewußt, daß er geküßt wird, daß Thränen auf seine Wangen fallen, daß man ihm irgend eine köstlich mundende Flüssigkeit einträufelt; doch seine Augen bleiben fest geschlossen.

5.

Flochy's Geld.

Mittagsstunde ist's. Die Sonne steht hoch am Himmelszelt und sendet ihre erwärmenden Strahlen durch das geöffnete Fenster; erfrischende Luft weht und bewegt die blendend weißen Gardinen, Hans aber liegt in seinem eigenen Bette in der gemüthlichen Mansarde, welche er bewohnt; es ist auf der Insel Perdrix, es ist das traute Heim; Frau Louisen's schrille Stimme tönt von unten herauf und der Vater ist liebend über ihn geneigt.

— Papa!

Zwei schwache Arme umschlingen den Nacken des Vaters, Schluchzen erschüttert seine Gestalt, dann entsteht eine lange, lange Pause.

— Mein Junge, mein Junge, mein Hans! ruft Doktor Macdonald tief bewegt.

Hans ist der Erste, welcher seine Fassung wieder erlangt, sein erster klarer Gedanke ist das Bewußtsein, fürchtbaren Hunger zu haben. Seine tiefstehenden, aber immer schönen Augen blicken gierig auf Doktor Macdonald.

— Papa!

— Mein Sohn!

— Ich möchte etwas zu essen haben.

Doktor Macdonald lacht, doch ist dieses Lachen etwas unsicher. Im nächsten Augenblicke schon bietet er aus einer feinen Porzellan- oder dem Sohne einen Trunk.

— Was ist es, Papa?

— Louisen's beste, kräftigste Suppe. Ich und frage nicht viel. Ein Huhn wird für Dich ganz allein hergerichtet, Hans. Du sollst in einer Stunde das Brusttheil und einen Flügel erhalten, dazu ein Gläschen alten Wein.

Hansen's Augen glänzen freudig, doch er sezt die Schale nicht ab, um sich in unnötige Erörterungen einzulassen. Plötzlich hält er im Trinken inne.

— Oh Papa — wie geht es René?

— Gut, Dank Paul Ferrar's unermüthlicher Sorgfalt; ich bin eben erst von ihm gegangen und kehre sogleich wieder zu ihm zurück. Du kannst mich ja ein Weilchen entbehren, Hans?

— Oh gewiß, Papa! Und er hebt von Neuem zu trinken an.

Eine längere Pause entsteht, dann, als der Inhalt der Schale fast bis zur Reige geleert ist, fragt Hans abermals:

— Und Flochy?

— Gut geht ihr's, Gott Lob! Meine liebe, kleine Flochy! Oh Hans, wie werden wir jemals dankbar genug sein können für Euer wunderbare Errettung.

— René wird doch nicht krank werden?

— Wir wissen es nicht, hoffen es aber nicht. Er spricht wenig, ist viel zu erschöpft dazu; doch er nimmt zu sich, was man ihm gibt und schläft viel. Wir bauen auf diese günstigen Anzeichen und auf seine Jugend. Wenn der Himmel nicht Paul Ferrar und Desereaux zu Eurer Rettung gesendet, René würde nimmer den heutigen Morgen erlebt haben.

Doktor Macdonald's Stimme bebte, er tritt an das Fenster; der Arzt ist eine hohe, etwas vorgebeugte Gestalt, mit sanften, milden Zügen, mit schneeweißem Haar und Bart, mit großen, feinen Augen.

— René ist listig, Papa, man würde es ihm gar nicht zutrauen, wie sehr! Er hat sich systematisch ausgehungert, nur um Flochy besser nähren zu können. Er hat uns Geschichten erzählt, uns vorgelesen, so lange er noch die Macht der Sprache besaß. Darf ich wohl aufstehen, Papa?

— Wenn Du Dich dessen fähig fühlst, mein Sohn; aber ich würde rathen —

— Oh, ich fühle mich kräftig wie ein Riese, ich kann nicht gleich einem Weichling hier liegen bleiben und mich von Frau Louise jeden Augenblick küssen lassen. Bitte, darf ich aufstehen und hinabkommen. Ich werde so sorgsam mit mir umgehen, als ob ich ein rohes Ei wäre.

Doktor Macdonald lächelt.

— Gut, mein Junge, kleide Dich an und komm hinab. Laß Dir aber Zeit, Hans, Paul Ferrar wird zu Dir kommen, um Dich zu zerstreuen.

— Papa, darf ich Flochy sehen?

— Bald, mein Junge, für's Erste laß sie noch schlafen. Sie wird noch vor dem Abend aufstehen dürfen.

— Und René?

— Ach René! Wer weiß es! Hoffen wir das Beste. Du kannst ihn morgen sehen. Wir werden René sehr sorgsam pflegen müssen. Ich kehre jetzt zu ihm zurück.

Doktor Macdonald entfernt sich und Hans steht langsam auf, er wird sich eines höchst lästigen Gefühls der Schwäche bewußt und holpert endlich mühselig die Treppe hinab in die unteren Räume des Hauses. Der hohlröhrlige Junge mit den bleichen Zügen sieht einem Geiste gleich.

Louise schreit laut auf vor Freude bei seinem Anblick und eilt auf ihn zu, um ihn zärtlich in ihre Arme zu schließen; doch Hans springt hinter einen Tisch und verbarrikadirt sich mit wunderbarem Geschick hinter denselben.

— Nein, Sie sollen nicht, ich bin des Küßens müde, ruft er mit großer Energie. Zuerst gestern irgend ein häßliches Gesicht, dann Sie und nun wieder Sie; es soll Ihnen aber nicht gelingen und wenn ich mein Leben lassen müßte, lassen Sie mich in Ruhe, Louise.

Und Frau Louise lacht, weint, gibt aber schließlich ihrem Liebling nach. Das Unglück der Kinder hat es für den Augenblicke wenigstens möglich gemacht, daß sie auf die Fülle ihrer Sünden vergessen.

Hans sezte sich an's offene Fenster und blickte hinaus in den kleinen Garten; ihm ist namenlos behaglich zu Muth.

Man sollte meinen, es sei der See für ewige Zeiten müde, doch dem ist nicht so. Hans Macdonald ist ein geborener Seemann, wenn nur die „Boule de neige“ — doch ihrer darf er nicht gedenken; vielleicht findet sich mit der Zeit ein anderes Bot.

Endlich bringt Frau Louise das ersehnte Huhn, den Wein und ein lustiges Geschichtenbuch und Hans ist und lieft und träumt; so vergeht die Zeit und endlich springt der Knabe mit einem Freudenschrei in die Höhe, denn vor ihm steht Monsieur Paul, Flochy in den Armen haltend; sie sieht etwas bleich und angegriffen aus, im Ganzen scheint ihr aber die Wache in Chapeau Dieu nicht wesentlich geschadet zu haben.

— Oh Hans!

Er lacht gutmüthig und blickt ziemlich verlegen nach Paul Ferrar hin.

(Fortsetzung folgt.)

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Aussätze werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Petroleum-Fässer
kauft ab jedes Magazin hier
à fl. 2 und zum höchsten
Preise ab jeder Station oder
franko Fiume
Jos. Weinberger,
Budapest, Fabrikengasse 33.

Gurken.
Neusager Essiggur-
ken.

Offertir prima gesunde
Essiggurken
lange haltbare, mittlere
Waare: 1 Faß circa 56
Liter, circa 800 Stück in 1
Faß à fl. 9.— 1 Faß circa
28 Liter, circa 400 Stück in
1 Faß à fl. 4.— 1 Faß circa
15 Liter circa 200 Stück
in 1 Faß à fl. 2.50

Gurken u. Paprika:
1 Faß ca. 56 Liter, ca. 500 St.
Gurken u. 800 Paprika fl. 8.—
1 Faß ca. 28 Liter, ca. 250 St.
Gurken u. 400 Paprika fl. 4.—
1 Faß ca. 15 Liter, ca. 170 St.
Gurken u. 200 Paprika fl. 2.20

**Paprika (Pfeffer-
roui):**
1 Faß circa 56 Liter à fl. 7.—
1 Faß circa 28 Liter à fl. 3.50
1 Faß circa 15 Liter à fl. 2.10
Die Preise verstehen sich franco
Faß gegen Kasse, Nach-
nahme ohne Skonto ab Bahnh-
hof Neusager.

G. F. Indeisen.
17979

Eine Trafit
ersten Ranges, mit starkem
Nebengeschäft verbunden, seit
30 Jahren bestehend, in einer
vortreflichen Gegend, mäßiger
Zins, welche einen Reingewinn
von 3000 bis 3500 fl. nach-
weisbar abwirft, ist wegen
Familienverhältnissen sofo. zu
verkaufen. Ankaufst. erk. t
aus Gefälligkeit der Hausbe-
sorger Karlsplatz, Karlskajerne,
Nr. 1.
17916

Zu einer
älteren Frau
oder Frau ein, alleinstehend,
wünscht eine ältere Frau ge-
gen mäßigen Zins-Beitrag
zu ziehen. Adr. in der Exp.
17986

Bajda Béla,
Budapest, Károlykörut 5.
Expedition und Kommissi-
on, Güteraufnahmen u.
Zustreibungen, Verzol-
lungen, Einlagerungen
und Verpackungen. 12347

Auf Mäntel.
Die elegantesten
Damen-Kleider,
Fäden, Umhüllen, Re-
genmäntel und Mantil-
lets, wie auch Stoffe und
Schwarze

Ternos
werden zu äußerst billigen
Preisen gegen
Kassenzahlung
in dem Damen-Mode- und
Konfektions-Salon
des Adler M. Wagner-Boul-
levard 16. 1. Stock, gegeben.
Provinz Aufträge nur gegen
Baar. 17877

D. Dique's
französische
Haarfärbe-Zintur
zum Färben grauer Haare
und Härte. Diese Haarfärbe-
Zintur, ist bis jetzt als eine
der besten anzusehen, in-
dem die Färbung reichlich drei
Monate hält. Die Haare kör-
nen schwarz oder braun ge-
färbt werden. Eine ganze Do-
sis genügt für ein Jahr und
kostet 4 fl. Eine halbe Dosis
2 fl., mit Postversendung 20
fr. mehr. Hauptdepot: Buda-
pest, 4. Bez., Neuweltgasse
Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J.
Magyar.

Ein- und Verkauf
von herrschaftlichen abgelegter
Herren-Kleider.
Reparatur, Putz- und
Kleider-Leih-Anstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6. 1. St.

Kaffeehäuser,
Restaurationen, Traffiken,
Spezereihandlungen u. Brannt-
weinhandlung stets in großer
Auswahl preiswürdig zu
verkaufen. Zu erfragen 5.
Bez., Kronengasse 21, im Hofe
Thür 5, bei J. Nagy
17980

Ein geprüfter, tüchtiger, mit
dem Sägebetriebe betrauter
Maschinist
wird zu einer fünfjährigen
Dampfsäge in Oberungarn
zum sofortigen Antritte ge-
sucht. Respektanten wollen ihre
mit Referenzen versehenen Of-
ferte unter „J. F. 85“ an
die Exp. einreichen. 18014

10 komplette
Zimmer Möbel,
in Eichen- und Nussholz, so
auch Bilder, Teppiche, Lam-
pen u. Vorhänge sind zu
staunend billigen Preisen di-
rekt von der Partei abzuge-
ben. Zu besichtigen von 10—
5 Uhr Neuweltgasse 1, Ecke
Havnanergasse, 1. St., Th. 2.
17910

Für eine Spiritusfabrik wird
ein geprüfter
Maschinist
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Jahresgehalt 600 fl.,
Naturalwohnung, Heizung u.
Beleuchtung. Bevorzugt solche,
die in größeren Spiritus-
fabriken gewirkt. Offerte
samt Zeugnisstücken sind zu
richten an **Bernhard Ro-**
senberger, Gyalu, per
Klausenburg. 17922

Musikwaaren,
a. s.: Dosen Schweizer Schnit-
werke, Album, Schreibzeuge,
Schmuckkästchen, Handschuh-
kasten, Biertrüge, Cigarren-
kasten, Rauchservice von 2 bis
400 Stücke spielend, im Preise
von 2 bis 25,000 fl., sind in
meiner Niederlage **Neue**
Weltgasse 2, zum Verkaufe
ausgestellt. Illustrierte Preis-
courante gratis. **Entrée frei**
S. Karver, Musikwaaren-
fabrikant. 17518

Wegen Uebernahme eines Ge-
schäftes ist meine
Wohnung,
1. Stock, bestehend aus einem
Cassenzimmer, ein Wohnzimmer,
Küche, Keller und Boden,
pr. 15. Januar oder pr. 1.
Februar um fl. 288 jährlicher
Miethe zu übergeben. Näh.
in der Exp. 17885

Seltene Gelegenheit.
Möbel
staunend billig erhältlich,
darunter ein feines, komplettes
Schlafzimmer,
ein Eichen-
Speisezimmer, Sa-
lton = Garnituren,
Ottomane, Speise-
Divan, Spiegel,
Teppiche

und sonstige viele Gegenstände,
zum größten Theil wenig be-
nutzt, werden bei sofortiger
Uebernahme zu jedem
annehmbaren Preise
verkauft im
Hofmagazin Chri-
stophplatz 8, Ecke
der Waikeergasse.

Tüchtige
Telegraphenmon-
teur
werden gesucht. Näh. in der
Exp. 18017

Als Magazineur
findet ein Fachmann, der die
Manipulation in Dolen,
Fettwaaren, Farben, Wäp-
pe. versteht, in einer größeren
Fabrik hier dauernde Stellung.
Offerte sub „J. F.“ an die
Exp. 17

Wohnung,
vom 1. oder 15. Februar
mit billigem Zins zu bezie-
hen, bestehend aus 2 Cassen-
zimmern, Küche etc.; daselbst
Möbel. Adr. in der Exp.
17994

Geprüfter
Maschinist,
in Dampfmaschinen und Säge-
werken gut bewandert, mit
der Montirung gut vertraut,
tüchtiger Schlosser u. Dreher,
verheirathet, kinderlos, der
deutschen, ungarischen und
slavischen Sprache mächtig,
erwünscht baldigst placirt zu
werden. Adr. in der Exp.
17968

Bösendorfer-Flügel,
sehr gut erhalten, ist billig
zu verkaufen. Näh. in der
Exp. 17983

Zum Karneval.
Die elegantesten
Seiden-Domino's,
sowie alle Gattungen Charak-
ter und Masken-Kostüme
sind in reichster Auswahl
stets in jeder beliebigen An-
zahl zu haben in der best-
renommirten größten Kostüme-
Leihanstalt des
J. Blau, Karlsplatz
Nr. 28.

Aufträge für Vereins- und
Gästebälle den nach der Provinz
werden rechtzeitig erbeten u.
prompt effectuirt. 17967

Sehr schönes
Klavier,
bereits ganz neu, ferner 1
Kinderbett und eine Näh-
maschine, sind plötzlich Ab-
reise halber sehr billig zu
verkaufen. Alte Postgasse 10,
3. Stock 6. 17912

Erblindete Spiegel
werden neu belegt in der
Spiegelfabrik von **Sigmund**
Prager u. Co., Budapest,
IV., Leopoldgasse 33. 17931

Engländerin
ertheilt gründlichen Unter-
richt in Grammatik, Literatur u.
Konverbi. in ihrer Sprache
bei mäßigem Honorar. Antr.
unter „mäßiges Honorar“
an die Exp. 17972

Junger Mann
aus gutem Hause, mit guter
Handchrift, der ungarischen,
deutschen, französischen, engli-
schen Sprache und Steno-
graphie mächtig, wünscht in
einem größeren Komptoir als
Praktikant unterzukommen.
Abfragen unter „B.“ an die
Exp. 18021

Ein
tüchtiger Destillateur,
mit der Manipulation auf
warmen Wege besonders gut
vertraut, der sich über Thä-
tigkeit in größeren Geschäften
ausweisen kann, wird zu
sofortigem Antritte gesucht und
sind Offerte sub Chiffre „G“
zu richten. Näh. in der Exp.
17983

Reinesumanfgeschuitenes
Zeitungs-
Manufaktur-Papier
ist um 13 fl. der Wttr. ab
Budapest zu haben. Näh. die
Exp.

Ein
junger Mann,
gewesener Rechnungs-Unter-
offizier, mit hübscher Hand-
schrift der deutschen u. kroa-
tischen Sprache mächtig, sucht
Stellung als Komptoirist, Ma-
gazineur, Fabrikassistent oder
sucht einen Posten in einem
in duftvollen Etablissement.
Gest. Aufträge unter „J. S.“
100“ an die Exp. 17999

Bei kinderlosen
Chelenten
werden 2 Mädchen die zugleich
Hauswirtschaft erlernen kön-
nen oder 2 Knaben in ganze
Verpflegung genommen. Näh.
in der Exp. 18032

Eine vollständig eingerichtete
Greislerei
auf leihhaftem Posten, im
Mittelpunkte der Stadt, ist
billig zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 18016

Schneemädchen
für eine mechanische Stricke-
rei mit sehr lohnender,
dauernder Beschäftigung, wer-
den sofort aufgenommen.
Adr. in der Exp. 18031

Ein Bier-, Obst- und Gemüse-
Gärtner,
ohne Kinder mit guten Zeug-
nissen versehen, sucht dauernde
Stelle; derselbe übernimmt
auch alle Garten-Arbeiten.
Zuschriften werden unter „A.“
an die Exp. erbeten. 18068

Eine eiserne feuerfeste
Kiste
für Geschäftsbücher, wird
preiswürdig zu kaufen gesucht
Näh. in der Exp. 18011

Schön möblirtes
Monatzimmer
in der inneren Stadt, schönste
Gegend, ist per 1. Januar
preiswürdig zu verlassen.
Adr. in der Exp. 17651

Geczy Ferencz,
erste Budapester Exporthalle
in lebendem und gepunktetem Geflügel, Wildpret
und Eiern, 6191
„zum goldenen Fasan“,
BUDAPEST, IV. Bez., Donaugasse Nr. 10,
empfiehlt für die Saison schöne gepunktete junge Indians; heilige junge Krametsvögel,
Nebhühner, Fasane, Wild-Enten, Hasen, Reh, Hirsch, geschickte Hasen und
Wildschweine sind täglich in frischer Auswahl in meinem Geschäfts-Lokal vorrätig zu
den billigsten Preisen.
Eier (frisch) garantirt, durchgeschaut. — Täglich frische Gansleber.
Hauptniederlage für Ungarn von echt steierischem und französischem
Mastgeflügel, sowie Poulards und Kapanner.
Provinz-Aufträge werden gewissenhaft gegen Nachnahme effectuirt.

Desaga's
Antispasmodische Sy up
gegen Keuch- oder blauen Husten, rasch wirkendes ärztlich an-
empfohlenes Linderungsmittel. Preis 1 fl. 50 kr. Apotheke
Zörst, Budapest, Königsplatz 12. 6206

SPEZIALIST
Dr. Anton Garai,
Dr. der Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheil-
kunde, emeritirter k. k. Abtheilungs-Chefarzt, heilt unter
Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten
Geheime Krankheiten,
Gonorrhoe, Harnröhrenleiden, wenn noch so veraltet,
die Geschwächte Manneskraft wie auch alle Folgezu-
stände der Jugendfrankheiten u. Ge-
schlechtskrankheiten der Frauen.
Wohnung: Budapest, VI. Bezirk, Fabrikengasse
(Gyár-utca) 7. 1. Stock, Eingang an der Siege,
nähe der Radialstraße.
Ordination täglich von 10—4 Uhr und
von 7—8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit
beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separirte
Wartezimmer.

Conversation française
pour dames lundi mercre-
di vendredi de 6—7. Fran-
zösische Unterrichtsstunde für
Herren, Dienstag, Donner-
stag und Samstag von 5—6
Uhr, monatlich 3 fl. Recke-
metergasse 12, 1. Stock rechts
Th. 11. 18012

Speditions-Bureau
für Amerika
ARNOLD REIF,
Wien, 4681
1., Westalozgasse Nr. 1.

98. Herzogl. Braunschw.-
Lüneb.
LANDES-LOTTERIE.
100,000 Lose mit 50,000
Gewinnen, welche ein Ge-
sammt-Kapital von
10 Millionen
402,000 Mark
repräsentiren.
Zu dieser Lotterie kom-
men in sechs aufeinander
folgende Klassen zur Ent-
scheidung:
Im glücklichsten Falle
M. 500,000,
ferner 1 Prämie von M.
300,000, sowie Gewinne
von M. 200,000,
100,000, 80,000,
60,000, 2 à 50,000,
3 à 40,000, 2 à
30,000, 1 à 25,000,
6 à 20,000, 12 à
15,000, 1 à 12,000,
22 à 10,000, viele à
M. 5000, 3000, 2000,
1000 u. s. w.
Original-Lose 1. Kl.,
deren Ziehung am
15. u. 16. Januar 1885
stattfindet, versendet zum
planmäßigen Preise von
M. 16.80 = fl. 10.—
für ein ganzes,
M. 8.40 = fl. 5.—
für ein halbes,
M. 4.20 = fl. 2.50
für ein Viertel-Los
unter Versicherung streng-
ster Discretion
M. Magnus,
Braunschweig.

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, nach so chronisch, werden
ohne Folgebübel u. ohne Berufsstörung gründlich geheilt,
neu entstandene in 4—5 Visiten von
Alois Besenbek
prakt. Arzt und Spezialarzt seit 20 Jahren.
Wohnt: Budapest, innere Stadt, (Ujvilag-
utca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem
Komitathause, ebenerdig rechts, die erste Thüre.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmit-
tags und von 7—8 Uhr Abends. 1835

Ungarisches Fabrikat.
Franz Kanitz,
Budapest,
4. Bezirk, Waikeergasse Nr. 12,
empfiehlt die Erzeugnisse der Karl Wein & Comp.,
Ersten ung. Kunstweberei in Keszmarc und zwar:
Damast-, Zwilch- und Kaffeegedecke, Handtücher, Ab-
wischtücher, Bett-Überzüge, Zipfer Hauswand, un-
garische Schürzen etc.
Verkauf laut Original-Fabrik-Preis-
Courant.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt; für
Nicht-Konventionelles des Best. 5900

Geheime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Mannesschwäche hart-**
näckige Hautkrankheiten u. Frauen-
krankheiten etc. heilt unter Garantie o. s. noch
so veraltete Formen,
Spezialist Dr. Pápai
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitath-Physikus. 15207
Ordinirt von 9—5 und 6—7 Uhr Abends. — Auch
brieflich. Budapest, Ujvilagutca (Neuweltgasse)
33, vis-à-vis Café Ferencz, 1. Stock, Eingang an der
Siege rechts.
English spoken On parle française